

Volksstimme

Einzelpreis 25 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 122.

Magdeburg, Freitag den 28. Mai 1920.

31. Jahrgang.

Aus der Werkstatt der Reichsverderber

I. Wie Major Nicolai die Wahrheit hintertrieb.

Aus den neu erschienenen Protokollen und Dokumenten jenes zweiten Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung, der die durch den U-Boot-Krieg verhinderten Friedensmöglichkeiten zu prüfen hat, ist manches außerordentlich bemerkenswert. So die Vernehmung des ehemaligen Militärattachés in Washington, Majors von Wapen, der nach seiner Ausweisung im Sommer nach Berlin zurückkehrte und den maßgebenden Stellen über die amerikanischen Verhältnisse eingehend Bericht erstattet hatte. Auf Grund seiner gründlichen Kenntnis der dortigen Lage hatte er den Chef des Generalstabs des Heeres, Falkenhayn, dringend

vor dem Ausbruch des rücksichtslosen U-Boot-Kriegs gewarnt.

In dem Protokoll heißt es darüber:

„Wenn es Ihnen nicht gelang, Eggellens, die Vereinigten Staaten aus der Koalition unserer Feinde herauszuhalten, dann hätten Sie den Krieg verloren;“

darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Die ungeheuren materiellen und moralischen Mittel, über die die Vereinigten Staaten verfügen, werden hier so wenig richtig eingeschätzt, daß es mir durchaus notwendig erscheint, die öffentliche Meinung in ganz anderer Weise darüber aufzuklären, als es bisher geschehen ist.

In gleichem Sinne habe ich Seiner Eggellens dem Herrn Reichskanzler und ebenso dem Herrn Staatssekretär von Jagow vorgelesen. Ich darf dabei noch erwähnen, daß der Staatssekretär v. Jagow ausfuhrte, es schiene ihm auf meinen Vortrag hin sehr angezeigt, die öffentliche Meinung durch die Presse in dieser von uns für richtig gehaltenen Richtung etwas aufzuklären. Ich erklärte mich dazu bereit, mit den Pressevertretern, die in Berlin anwesend waren, zu sprechen und ihnen einen Vortrag über unsere Auffassung und die Lage drüben zu halten. Dieser Vortrag, den der Herr Staatssekretär, glaube ich, sehr begrüßt hätte, hat nicht stattfinden können, weil der Herr Chef des Generalstabs, auf Veranlassung des Majors Nicolai (Chef der Nachrichtenabteilung) sein Einverständnis dazu nicht gegeben hat.“

Die Herren Militär im Verein mit den Nebentlows und den Stinnes, mit den Aldeutschen und den Großindustriellen, wollten den U-Boot-Krieg und deshalb durfte das deutsche Volk die Wahrheit nicht erfahren, nämlich, daß alle, die Amerika aus eigener Anschauung kannten, z. B. Bernstorff, Saniel, Albert, Wapen, um nur einige Namen zu nennen, auf das bestimmteste versicherten, daß der rücksichtslose U-Boot-Krieg den Krieg mit Amerika, und angeht dessen Hilfsquellen den

Verlust des Krieges für Deutschland bedeutete.

II. Die Verschwörung zu Pleß.

Des weiteren veröffentlicht der Untersuchungsausschuss ein Protokoll über die Sitzung, die am 8. Januar 1917 bei Hindenburg im Hauptquartier (Schloß Pleß) beschlossen wurde, um den

Widerstand des Reichskanzlers Bethmann zu brechen.

Das in den Akten der Obersten Seeresleitung vorgefundene Dokument trägt den Vermerk „Ganz geheim. Von Hand zu Hand.“ Anwesend waren: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff, Oberst von Wartenwerffer, Admiral v. Holtenhoff, Kapitän zur See Graßhoff.

Wir lassen hier die wichtigste Stelle wörtlich folgen:

v. Holtenhoff: Der Kanzler kommt morgen hier an. Feldmarschall: Welche Schmerzen (!) hat er?

v. Holtenhoff: Der Kanzler will sich die diplomatische Vorbereitung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges vorbehalten, um Amerika draußen zu halten. Er habe ihm gegenüber die Note über bewaffnete Dampfer als U-Boot-Fälle bezeichnet, die den Konflikt mit Amerika herbeiführen würde.

Egg. Ludendorff: Das hat der Kanzler ja alles gewußt.

v. Holtenhoff: Das Auswärtige Amt meint, wenn Nordamerika eingriffe, würde auch Südamerika in den Krieg eingreifen. Dann denken sie an die Zeit nach Friedensschluß.

Feldmarschall: Erst müssen wir mal siegen.

Egg. Ludendorff: Die Bezeichnung der Note über bewaffnete Dampfer als U-Boot-Fälle ist wieder ein Verzögerungsversuch. (Bethmanns. D. Red.)

v. Holtenhoff: Was tun wir, wenn der Kanzler nicht mitmacht?

Feldmarschall: Das macht mir auch Kopfzerbrechen.

v. Holtenhoff: Dann müssen Sie Kanzler werden.

Feldmarschall: Nein, das kann ich nicht und will ich nicht. Ich kann nicht mit dem Reichstag verhandeln.

v. Holtenhoff: Ich halte Bälou und Tzipi wegen ihres Verhältnisses zum Kaiser (also nicht etwa wegen ihres Verhältnisses zum deutschen Volk! D. Red.) für ausgeschlossen.

Egg. Ludendorff: Ich würde dem Feldmarschall nicht zurechen.

Feldmarschall: Ich kann im Reichstag nicht reden. Ich lehne ab. Wie ist es mit Dallwitz?

Egg. Ludendorff: Ob er den U-Boot-Krieg überhaupt will? v. Holtenhoff: Der Kanzler genießt im Ausland großes Vertrauen.

Feldmarschall: Also wir halten zusammen. Es muß sein. Wir rechnen mit dem Kriege mit Amerika und haben alle Vorbereitungen getroffen. Schlechter kann es nicht werden. Der Krieg muß mit allen Mitteln abgeklärt werden.

v. Holtenhoff: Seine Majestät ist auch über Lage und Stimmung im eignen Volke nicht im Bilde.

Egg. Ludendorff: Das stimmt.

v. Holtenhoff: Volk und Armee schreien nach dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg.

Egg. Ludendorff: Das stimmt.

v. Holtenhoff: Staatssekretär Geffertich sagte zu mir: Ihr Weg führt zur Katastrophe. Ich erwiderte ihm: Sie lassen uns in die Katastrophe treiben.

Feldmarschall: Das stimmt. Die Hauptsache für mich ist, es ist keine Operation, die uns an anderer Stelle militärisch schwächt.“

III. Wie Bethmann nachgab.

Am 9. Januar 1917 fand die Unterredung zwischen Hindenburg, Ludendorff und Bethmann statt, über die Oberst v. Wartenwerffer das Protokoll führte. Aus diesem entnehmen wir:

Kanzler: ... Admiral v. Holtenhoff stelle in Aussicht,

bis zur nächsten Ernte Engländer klein zu haben. Im großen sind die Aussichten für den rücksichtslosen U-Boot-Krieg recht günstig. Beweiskräftig lassen sich die Aussichten festlich nicht hinstellen. Man müsse sich aber klar sein, daß große militärische Schlagen nach der militärischen Lage kaum möglich seien, um den Sieg zu gewinnen.

Der U-Boot-Krieg ist die „letzte Karte“.

Ein sehr ernster Entschluß. „Wenn aber die militärischen Stellen den U-Boot-Krieg für notwendig halten, so bin ich nicht in der Lage, zu widersprechen.“

Feldmarschall: Wir sind gerüstet, um allen Eventualitäten zu begegnen, gegen Amerika, Dänemark, Holland und auch die Schweiz.

Kanzler: Es läßt sich denken, daß der U-Boot-Krieg das Kriegsende hinauschiebt.

Egg. Ludendorff: Der U-Boot-Krieg bringt auch unsere Armeen in eine andre, bessere Lage. (Das haben wir beim Ansturm der Amerikaner im Jahre 1918 gesehen! Die Red.) Durch den Mangel an Grubenholz, an Kohlenförderung, leidet die Munitionserzeugung. Das bedeutet eine Erleichterung für die Westfront. Wir müssen der Truppe eine zweite Sommerschlacht ersparen. Daß diese Erleichterung eintreten wird, wird durch unsere eignen Verhältnisse, die Wirkung unserer Transportmittel bewiesen. Auch Rußlands Offensivkraft wird durch den Munitionsmangel, hervorgerufen durch Schiffsräumerei, geschädigt. Die übrige Bahn allein genügt für Rußland nicht.

Kanzler: Amerika's Hilfe bei eventuellem Eintritt in den Krieg wird bestehen in Lieferung von Lebensmitteln an England, finanzieller Beihilfe, Entsendung von Flugmaschinen, Entsendung von Freiwilligenkorps.

Feldmarschall: Damit werden wir schon fertig. Die Gelegenheit für den U-Boot-Krieg ist so günstig wie kaum jemals wieder. Wir können ihn führen und müssen ihn führen.

Kanzler: Ja, wenn der Erfolg winkt, müssen wir auch handeln.

Feldmarschall: Wir würden uns später Vorwürfe machen, wenn wir die Gelegenheit verpassen.

Kanzler: Sicher ist die Lage besser als im September.

Egg. Ludendorff: Die Sicherungsmaßnahmen gegen die Neutralen werden nichts Herausforderndes haben, keine Defensivmaßnahmen.

Kanzler: Und wenn die Schweiz in den Krieg eintritt oder die Franzosen durch die Schweiz kommen?

Feldmarschall: Das wäre militärisch nicht ungünstig.

Mit großer Nervosität und zur Schau getragener Enttäuschung wendet sich Ludendorff in seinen Erinnerungen gegen den Vorwurf, daß die Oberste Seeresleitung und insbesondere er sich in die politische Leitung des Reiches eingemischt hätten. Aus diesem Protokoll geht aber klar hervor, daß die Oberste Seeresleitung im Januar 1917 entschlossen war, den Reichskanzler zu stürzen (wie es einige Monate später tatsächlich geschah. D. Red.), wenn er den rücksichtslosen U-Boot-Krieg nicht mitmachen wollte.

Ludendorff bestätigt ausdrücklich, daß er im U-Boot-Krieg die letzte Karte sah, die Deutschland auszuspielen hatte. In seinen Erinnerungen sagt er, daß nennenswerte Truppen zum Einsatz gegen Holland, Dänemark und die Schweiz nicht zur Verfügung standen, daß nicht einmal Stellungen ausgebaut werden konnten — und trotzdem wird dem Reichskanzler gegenüber mit all der Autorität, die Sin-

denburg und Ludendorff für sich beanspruchten, behauptet, daß die militärische Lage Deutschlands so günstig sei, daß ein Vormarsch der vereinigten Franzosen und Schweizer an der Südgrenze für uns nicht ungünstig sei. Das war eine Behauptung, die

wider besseres Wissen

ausgesprochen wurde. Durch Ludendorffs Erinnerungen ziehen wie ein roter Faden von Anfang an die Beforgnisse sich durch, die durch den ständigen Mangel an Menschen und Material gegenüber der Uebermacht der Feinde die Oberste Seeresleitung in Atem hielten. Diese ständige Unterlegenheit hat immer verhindert, irgendeinen deutschen Erfolg zu einem entscheidenden Siege zu gestalten.

Im Frühjahr 1917 war diese Not am höchsten geworden. Hindenburg und Ludendorff sahen keine Möglichkeit mehr, bei einem neuerlichen Ansturm der Franzosen und Engländer wie in den Sommerschlachten die Westfront zu halten. Darum wurde die Front zurückverlegt, darum klammerten sie sich wie ein Ertrinkender an den Strohhalm des rücksichtslosen U-Boot-Krieges. Dem bedenklichen Reichskanzler aber wird die militärische Lage als so günstig hingestellt, daß selbst das Eintreten Amerikas und der letzten an uns grenzenden Neutralen im den Kampf gegen uns zu ertragen seien.

Ludendorff hat einmal gesagt, daß er sich bei seinen militärischen Entschlüssen oft wie ein Gafardspieler vorgekommen sei; wer seine Erinnerungen aufmerksam durchliest, weiß, daß er mit diesem Worte sich gut getroffen hat. Wie aber das Große Hauptquartier den verantwortlichen Leiter der Politik, den Reichskanzler Bethmann-Hollweg, am 9. Januar 1917 zum uneingeschränkten U-Boot-Krieg gedrängt hat, das war nicht nur ein Gafardspiel, das war ein Verbrechen. Ludendorff spricht immer von seinen „pflichtgemäßen“ Berichten und Gutachten, die er dem Reichskanzler abgab, wenn solche zu politischen Entscheidungen notwendig waren. Das Gutachten und der Bericht über die militärische Lage im Frühjahr 1917 war alles andre als pflichtgemäß. Es war

eine bewußte Täuschung des Kanzlers,

verbunden mit einer ungeheuerlichen Irreführung des gesamten deutschen Volkes. Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg war der „Dolchstoß“, der das deutsche Volk tödlich verwundete. Die Warnungen der Sozialdemokratie, der Kampf der sozialdemokratischen Presse war vergebens, das Drängen zum Abschluß eines Verständigungsfriedens wurde von den Aldeutschen mit der Drohung beantwortet, Ebert und Scheidemann auf den Sandhaufen zu stellen. Die Presse aber, die damals den Dolch gewetzt hat, will nun den Warnern die Schuld in die Schuhe schieben.

Die Veröffentlichung dieser Protokolle erscheint gerade noch zur rechten Zeit, um dem deutschen Volke zu zeigen, daß das Geschrei von dem „Dolchstoß der Heimat“ nur ein neues Lügengewebe ist, an dem seit der Revolution mit großem Eifer und noch größerer Niedertracht gewoben wird. Am 6. Juni muß der Lügenbrut die Antwort gegeben werden. Die gleichen Leute, die uns in den Krieg und in die Niederlage geführt haben, glauben, daß es ihnen gelingen wird, eine Mehrheit zu erhalten. Sie wissen, daß ihnen

wirklich gefährlich nur die Sozialdemokraten

sind. Darum häufen sie auf uns ihre Verleumdungen. Darum suchen sie mit allen Mitteln die Einigkeit der Arbeiterschaft zu verhindern. Die Kämpfe der Arbeiter untereinander sind die große Hoffnung der Reaktion. Der 6. Juni muß diese Hoffnung zu Schanden machen! —

Stinnes kauft immer noch Zeitungen.

Vor kurzem machten wir in einem Artikel auf die Gefahren aufmerksam, die durch das Ramschen der Zeitungen durch Stinnes und Hügenberg, die Vertreter der Schwerindustrie, für die öffentliche Meinung entstehen. 64 deutsche Zeitungen hat allein Hugo Stinnes gekauft. Der Mann, der mit seinen Millionen die deutsche Presse korrumpiert, steht auf der Reichsliste der Deutschen Volkspartei; das heißt derjenigen Partei, die am meisten über Korruption schreibt.

Die große Sozialdemokratische Partei hat kaum 100 Zeitungen, um ihre Politik zu vertreten, die

11 1/2 Millionen sozialdemokratischer Wähler sind auf diese 100 Zeitungen angewiesen, wenn sie ihre Meinung zum Ausdruck bringen wollen. Der Privatmann Hugo Stinnes hat zur Vertretung seiner Interessen 64 Zeitungen angekauft — damit beherrscht er die Politik seiner Partei.

Die Deutsche Volkspartei ist die Privatpartei des schwerindustriellen Konzerns Hugo Stinnes. Wie der deutschvölkertreue Stinnes Zeitungen kauft, so auch der Deutschnationale Eugen Berg der ehemalige Krupp-Direktor. Auch der von Eugen Berg geführte Konzern kauft Zeitungen. Zeit kommt aus München, die Nachricht, daß die Münchener Neuesten Nachrichten, das einzige wirklich liberale Blatt von Bedeutung in Bayern, an die Großindustrie verkauft sind.

Das alles sind Zeichen der Sammlung der Reaktion, die gerade in Bayern immer größere Fortschritte macht. Sämtliche bürgerlichen Parteien haben sich in Bayern zu einem Block gegen die Sozialdemokratie zusammengeschlossen. Die Unabhängigen und Kommunisten aber verschließen die Augen gegen diese Gefahr und sehen ihre Aufgabe in noch weiterer Zersplitterung der Arbeiterschaft. Sie führen den Kampf nicht gegen die versammelte Reaktion, sondern ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Wenn nicht die Arbeiterschaft zur Besinnung kommt und dem Bruderkampf ein Ende macht, dann wird der 6. Juni der Erntetag der Reaktion.

In Bayern kämpfen die Sozialdemokraten allein den schweren Kampf gegen die „Ordnungsparisien; die Unabhängigen fallen ihnen dabei in den Rücken. Bayern ist das gelobte Land aller Nichtdärker. Unse bairischen Genossen brauchen Unterstützung aus dem ganzen Reich. Die beste Hilfe für sie ist die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmgzettels am 6. Juni!

Hörfings Schiebergeschäfte.

Von Genossen Hörfing, dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und früherem Reichs- und Staatskommissar für Schlessien, geht uns folgende Zuschrift zu:

Nachdem es den Polen nicht gelang, Oberschlesien mit Gewalt an Polen zu bringen, nachdem ihnen ferner der große Schieberfeldzug, alle nur käuflichen Waren aus Deutschland nach Polen zu verschleppen, unterbunden wurde, geschah, was geschehen mußte; gegen mich, als den Verantwortlichen, setzte eine wilde Hehe ein, die an Verlogenheit und Niedertracht nur den Polen eigen ist.

Auf ein einziges davon: Ich sollte polnische Arbeiter, ja Frauen und Kinder ohne Ursache niederstrecken lassen, sollte gegen Staranich einen Mordplan erlassen und diesen den Behörden amtlich weitergegeben haben usw. All dieser Schwundel war halb aufgedeckt. Also neue Verleumdungen, die teils zu tödlich, teils harmlos sind, auf die man nicht weiter eingugehen braucht. Nun aber haben die Polen sich selbst überboten. Zuerst ist in Oberschlesien jeder Deutsche völlig rechtlos. Greifbares hat man aber nicht gegen einen Deutschen, das Volk muß aber verhetzt werden, und da macht man es wie folgt:

In der von den Polen aufgekauften „Oberschlesischen Grenzzeitung“ erscheint in der Nummer 108 vom 12. Mai d. J. folgender Artikel:

Keine Anfragen.

An Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Herrn Hörfing, weiland Staatskommissar für Schlessien. Ich frage den jetzigen Oberpräsidenten in Magdeburg Herrn Hörfing an:

1. Haben Sie im Juli und August 1919 als Staatskommissar für Schlessien zwei Waggon Zigaretten mit Hilfe des Kaufmanns Juliusburger aus Gleiwitz verschoben und den Verdienst in Ihre Tasche gesteckt?

2. Haben Sie in derselben Zeit Schieberungen mit fünf Waggon Zitronen und Apfelsinen und „Salbissen“ mit Waren gemacht und den Schieberlohn eingestekt?

3. Haben Sie Ihr Amt mißbraucht und amtliche Weisungen an die Bahn- und Zollbehörden gegeben, wo es sich um Schiebergeschäfte handelte?

4. Haben Sie von der Reichsstelle für Schubversorgung im Januar 1920 40 000 Paar Schuhe zur direkten Verteilung an die arme Bevölkerung Oberschlesiens erhalten zum Preise von 15, 18 und 21 Mark das Paar und den größten Teil davon mit Hilfe des Kaufmanns Hamburger (Weithen in Oberschlesien, Gymnasialstraße) verschoben, zum Preise von 35 Mark das Paar?

Ist es wahr, daß diese Schieberbeute zwischen Ihnen, Hamburger und Ihrem Kumpan Jablonca verteilt worden ist?

Therites.

Man magt nicht, positive Behauptungen aufzustellen, aber diese Anfragen, so spekuliert man, werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Diese Spekulation aber ist irrig. Obgleich in Oberschlesien jedes Kind diese „Anfragen“ für blanken Schwundel hält, wie viele Zuschriften mir dieses beweisen, so will ich doch kurz auf die Sache eingehen.

1. Zwei Waggon Zigaretten, die nach Polen verschoben werden sollten, waren vom Arbeiter in Gleiwitz angehalten. Die Zigaretten sollten Herrn Juliusburger als Beauftragten des Arbeiterrats zur Verteilung an die Arbeiter übergeben werden; aber dazu kam es nicht, die Polen haben es verstanden, die Zigaretten schnell zu verschleppen.

2. Von den zahlreichen Waggon Zitronen und Apfelsinen, die nach Polen verschoben wurden, habe ich, da viele Waggon, die infolge Streikes nicht abrollen konnten und in Pöhlitz übergingen, auf Antrag des Weikers die Ware durch die Polizei an die Händler verteilen lassen.

3. Auf Antrag der Arbeiterräte fast aller Betriebe habe ich mich für Bekleidung und Schuhwerk der Bevölkerung bei den Reichsbehörden bemüht, und zwar mit Erfolg. Die Bekleidung wurde dem Kaufmann Hamburger, der mir von der Fürstlich-Donnerstättischen, Gräflich-Schaffgotschischen Verwaltung, der Generaldirektion der Friedenshütte u. a. m. schriftlich als ihr Vertrauensmann benannt wurde, übergeben. Die Bekleidung und Schuhe sind ihm direkt an die Werke gegangen. Klagen sind mir weder von Arbeitern noch von den Industriellen zugegangen. Da die ober-schlesischen Großindustriellen mehr bezahlten, als ich unbedingt mußten, habe ich auch nicht gehört; daß die Preise sehr verschieden waren und stets anzogen, ist allgemein bekannt.

Das sind meine „Schiebergeschäfte“, die ich in Oberschlesien gemacht habe. Es bleibt nur noch die Frage übrig, ob ich mein Amt mißbraucht habe, und zwar den Zoll- und Zollbehörden gegenüber. Zwar, ich habe alle Schiebergeschäfte nach Polen, die irgend faßbar waren, mit einer Rückwärtslosigkeit ohne Leiden unterbunden. Leider mußte ich den Behörden recht oft Befehle geben, ja ich mußte sogar die Eisenbahnschienen an den Grenzen aufreißen lassen,

damit nicht neben der Ware auch noch die Eisenbahnwagen verschwand; und das ist, was den Polen so wehe tut. Wie schmutzig dieser polnische Feldzug gegen mich ist, geht daraus hervor, daß sie auch meinen damaligen Kriminalinspektor Jablonca mit in die „Anfrage“ ziehen. Dieser Mann, der mit Aufspieseln seines Lebens Tage und Nächte an der Grenze geleistet, der dem Lande Millionen gerettet und den polnischen Schiebern entzogen, er soll sich mit Hamburger und mir den Schiebergewinn geteilt haben? Gibt es noch etwas Niedrigeres?

Ich habe nie ein Schiebergeschäft geübt, viel weniger mich an einem solchen beteiligt, aber ich habe mit allen Kräften die Schieberungen der Polen unterbunden und Tag und Nacht für die ober-schlesische Bevölkerung gearbeitet. Man frage bei der Lebensmittelversorgung, den Bürgermeister und Landräten, den Werkleitern und Arbeiterräten von damals, wie und in welcher Weise ich mich um Oberschlesien bemüht habe. Daß ich es verstanden habe, daß Oberschlesien mit Gewalt vom Reiche gerissen und an Polen angegliedert wurde, darauf werde ich zeit meines Lebens stolz sein. Im übrigen werde ich, da ich Abgeordneter Oberschlesiens bin, auch in Zukunft, soweit mir dieses möglich, für Oberschlesien sorgen.

Hörfing,

Oberpräsident der Provinz Sachsen,
früher Reichs- und Staatskommissar für Schlessien.

Ein Sozialdemokrat, der seit der Revolution ein öffentliches Amt bekleidet (vorher konnte er nicht einmal Nachtwächter werden), muß sich daran gewöhnen, früher oder später einmal als „Schieber“ und total korruptes Individuum beschimpft zu werden; ganz gleich, ob er Minister oder Bürgermeister in einem Dörfchen ist. Monatelang wälzte sich der „Fall Klara-Schiederemann“ durch die Spalten der Presse. Die 9 Monate bzw. 3 Monate Gefängnis, die den Urheber der Gerüchte aufgebracht wurden, haben die Verleumder schweigen lassen. Wäre die Gefahr, daß man gerichtlich gefaßt wird, nicht gar zu groß, was wäre der Fall Klaras ein feines Fressen für die Wahl-agitation.

Jetzt muß Hörfing daran glauben. Die alldeutschen Geblätter, die am liebsten einen Krieg gegen die Polen eröffnet haben, die von Polen nichts, aber auch gar nichts wissen wollen — den polnischen Verleumdungen eines sozialdemokratischen Oberpräsidenten werden sie gern ihre Spalten öffnen und mit frommem Hinweis auf die journalistische „Objektivität“ die polnischen Verleumdungen weiterverbreiten. Sie werden polnische Verleumdungen deutscher Regierungsbeamter kommentarlos wiedergeben — wenn er ein Sozialdemokrat ist, aber sie werden über „nationale Würdelosigkeit“ zetern, wenn wirkliche Verbrechen der alten Regierung aufgedeckt werden.

Wie gesagt, ein Sozialdemokrat als Beamter muß sich an vieles gewöhnen und das deutsche Volk muß feindsichtig werden, damit es nicht, wenn die Reaktion auf diejenigen spekuliert — die nicht alle werden.

Das betrübendste aber ist, daß die Unabhängigen in ihrem blinden Parteipanatismus alles aufreißen, was gegen die Sozialdemokraten ausgeflacht werden kann, über dem Parteinteresse das proletarische Gesamtinteresse vergessend und letzten Endes nur der Reaktion die Polen in die Ritze treiben.

Die Schuldigen!

Der Halbgott der Deutschnationalen, Großadmiral von Tirpitz, schrieb am 28. März 1915 in einem Briefe:

„Es ist ein unerhörtes Vergehen unter Oberaufsicht mitverschuldet durch die Spitze. Ich habe das ja die ganze Zeit jahrelang kommen sehen. Wie oft habe ich dir gesagt: Wie die Katastrophe einmal kommen wird, wüßte ich nicht, sie müßte aber kommen.“

Schon 1915 wußten diese Leute, daß die Oberaufsicht unschuldig war, und heute wagen es diese Leute, das Volk mit Schmutz zu bewerfen.

Arbeiter! Beamte! Kleingewerbetreibende! Denkt bei der Wahl daran!

Rechnet am 6. Juni ab.

Selbstmordversuch der Schröder-Mahnte.

In unserer Ausgabe vom Donnerstag haben wir über die Spionagearbeit der Kappisten und Kommunisten in Mitteldeutschland berichtet. Die Rolle der Frau Schröder-Mahnte erscheint immer geheimnisvoller. Nach einer Meldung aus Hamburg hat sie dort, als sie verhaftet werden sollte, einen doppelten Selbstmordversuch gemacht. Sie nahm Arsenik und öffnete, als sie damit nicht zum Ziele kam, den Gasbrenner. Jetzt liegt sie im Krankenhaus. Die Verhaftung sollte wegen Spionagederbachts erfolgen. Unter ihren Papieren fand man Beweise, daß sie schon während des Krieges in der Ukraine eine Spionagetätigkeit im Dienste des Auslandes entwickelt hat. Sie führte ferner Aufzeichnungen über Deutschlands gegenwärtige wirtschaftliche Verhältnisse, über den Gang der Friedensverhandlungen mit Rußland sowie über den Stand und die Stärke der Reichswehr bei sich.

Der gestern erwähnte Oberleutnant Giesen, der Leiter der Nachrichtenstelle in Halle, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Sangerhäuser Affäre sei eine großartige Finanzaktion für die geplante Rote Armee gewesen. Der Kommunistenführer Schöber, der ehemalige „Kriegspräsident“ von München während der Vaterrepublik Bayern, der auch in Braunschweig seinerzeit stark herorgetreten wäre, habe dabei eine hervorragende Rolle gespielt. Es sei Tatsache, daß eine Rote Armee in Mitteldeutschland organisiert werde. Die oben erwähnte Frau Schröder-Mahnte sei eine höchst gefährliche Person. Unter dem Vorgeben, die kommunistische Nachrichtenstelle in Halle eingang zu finden, verfuhr sie. Frau Schröder-Mahnte sei in Halle eingetroffen, kurz bevor eine ausländische Kommission zur Prüfung militärischer Gebäude und Befestigungsanlagen in Halle anlangte. Sie stehe in Beziehungen zu

einer vom Ausland unterstützten Agentur und sei daraufhin übermacht worden.

Diese „Erklärung“ erklärt allerdings gar nichts, vor allem nicht die Behauptungen, daß die Schröder-Mahnte Geld vom Nachrichtenamt in Halle erhalten und in dessen Diensten gestanden sei. Dringend notwendig erscheint eine genaue Untersuchung der ganzen Vorgänge, vor allem auch eine Nachprüfung der Arbeit der Nachrichtenstelle.

Notizen.

Arbeitslosigkeit und Erwerbslosensfürsorge. Wie das Reichsarbeitsministerium in einer Drucksache an die Regierungen der Länder zum Ausdruck gebracht hat, ist die Arbeitslosigkeit, die durch den gegenwärtigen Umschwung der wirtschaftlichen Konjunktur verursacht wird, als Kriegsfolge im Sinne des § 6 der Verordnung über Erwerbslosensfürsorge anzusehen. In derartigen Fällen ist daher Erwerbslosensunterstützung zu gewähren.

Die Volksschullehrerinnen für das Streikrecht. Die in Kassel abgehaltene außerordentliche Tagung deutscher Volksschullehrerinnen, die u. a. die rechtliche Stellung der Volksschullehrerinnen im neuen Deutschland erörterte, hat gemeinsam mit dem ebenfalls hier tagenden Landesverband preussischer Volksschullehrerinnen folgenden Beschluß gefaßt: Zur Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele werden alle gesetzlich zulässigen Mittel zur Anwendung gebracht. Zu diesem gehört auch die Arbeitsniederlegung.

Beamtenbund und Generalkonferenz. Der außerordentliche Vertretertag des Deutschen Beamtenbundes hat sich mit der Stellung zum Rapp-Rußsch Beschäftigt. Der Referent Lange wies auf die Notwendigkeit und die Bedeutung der Entscheidung des geschäftsführenden Vorstandes des Bundes vom 14. März hin. Es sei damals darauf ankommen, ob die Beamten den Rapp und Genossen die Staatsanwaltschaft zur Verfügung stellen sollten oder ob sie bereit gewesen seien, den Anordnungen der noch vorhandenen rechtmäßigen Regierung zu folgen. Nach einer sehr lebhaften Aussprache wurde folgende Entscheidung angenommen: Der deutsche Beamtenbund billigt die Haltung der Leitung des Deutschen Beamtenbundes, soweit sie sich auf Verhandlungen bezieht, die zur schnellen Wiederherstellung des Rapp-Rußsches geführt haben. Der Vertretertag fordert im übrigen von der Bundesleitung, daß unbeschadet des Zusammenwirkens mit gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen die parteipolitische Neutralität unter allen Umständen gewahrt wird.

Einfuhr von Mais. Die Bezugsermäßigung der deutschen Landwirte hat sich von einer holländischen Maisfirma den Bezug von 750 000 bis 1 000 000 Tonnen Mais gesichert. Die Lieferung des Maises soll sich auf etwa 2 Jahre beziehen. Der Mais soll vorzugsweise zur Schweinemast verwendet werden. Der in den nächsten Wochen hereinkommende Mais wird an die Reichsgüterbestände zur Verfügung abgeführt werden. Man erwartet jedoch, daß vom August ab dieser Mais zur Schweinemast verwendet werden kann.

Erhöhung der Brotaktion für Reisende? Eine Berliner Nachrichtenstelle teilt mit: Nach dem gegenwärtigen Verfahren werden beim Austausch britischer Brotmarken in Reichsbrotmarken nicht unbeträchtliche Abzüge gemacht. Auf eine Eingabe, die der Gewerkschaftsbund der Angestellten an das Reichsernährungsministerium gerichtet hat, haben nunmehr die zuständigen Stellen angeordnet, daß die kommunalen Brotarten zum vollen Wert in Tausch genommen werden. Der Erlaß einer dahingehenden Verordnung wird als kurz bevorstehend bezeichnet. — Diese Meinung würde auch für Fernreisende von erheblicher Bedeutung sein.

Sturietel Maß. Die sturietelische Schrift gegen die Deutschnationale Volkspartei wurde eifrig durch einflussreiche Befugnisse des Landgerichts 1 Berlin verboten und damit für die Dauer des Wahlkampfes fallengelassen. Helfferichs Brotschneide „Fort mit Erzherzog“, die bekanntlich gleichfalls beschlagnahmt wurde, prante am ersten Pfingstfesttag im Schaufenster des „Berliner Lokal-Anzeigers“ in Danienburg. Es lebe die Justiz! Die Unabhängigen werden sich über die schlappe Megierung lustig machen, die ein solches Verbot nicht zu verhindern vermag. Sie werden natürlich nicht sagen, daß die Gerichte in ihren Entscheidungen unabhängig, daß die Richter unabhängig sind und daß auch die unabhängigen Volksbeauftragten im November 1918 die Unabhängigkeit der Richter ausdrücklich bestätigt haben.

Eine Verfeinerung von Postwertzeichen hält das Reichspostministerium vom 15. bis 18. Juni im Künstlerhaus in Berlin N 9, Wellebuckstraße 3 ab. Verfeinert werden ungebrauchte Wertzeichen der früheren deutschen Postanstalten in China und in der Türkei (französische Währung). Loie mit Einzelkäufen dieser Marken werden einige Zeit nach der Verfeinerung auch freihändig abgegeben. Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Postnachrichtenblatt veröffentlicht und können bei jeder Postanstalt eingesehen, außerdem vom Reichspostministerium (Verwertung der Sammelmarken) in Berlin N 66, geblührentrei bezogen werden.

Weg der Stimmzettel bei der Präsidentswahl. Die Klubs der Abgeordneten und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen Partei Tschechoslowakiens haben Stellung zur Wahl des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik genommen und einmütig folgenden Beschluß gefaßt: Die Mitglieder beider Klubs werden bei der Wahl des Präsidenten leere Stimmzettel abgeben. Dieser Beschluß richtet sich nicht gegen die Person Masaryk. Dieses Amt ist mit einer solchen Machtfülle ausgestattet und gibt der Person des Präsidenten eine so überragende Gewalt gegenüber der Volksvertretung, daß darin eine wesentliche Einschränkung der Demokratie erblickt werden muß. Durch die Abgabe leerer Stimmzettel bekunden wir unsern Protest nicht nur gegen die verfassungsmäßige Stellung des Amtes des Präsidenten, sondern auch gegen das Zustandekommen dieses Staates durch die Verewaltung des Selbstbestimmungsrechts der in seinen Rahmen gezwungenen Völker, und dagegen, daß die jetzt geltende Verfassung unter Ausschluß der Vertreter dieser Völker geschaffen worden ist.

Die hungernden Petersburger. Laut „Berlingske Tidende“ berichten russische Zeitungen von einer förmlichen Masse nach Hungernden Petersburger. Durchschnittlich 1500 Menschen verlassen täglich die Stadt. Dadurch ist ein bedeutender Mangel an Arbeitskräften entstanden. Die Sowjetbehörden haben ein Arbeitsverbot für Männer von 18 bis 50 Jahren und für Frauen von 15 bis 40 Jahren angehängt. — Nach unabhängiger Lesart sollen vier bekanntlich Lebensmittel in Halle und Fülle bekommen können. Dabei hungern die Bewohner der russischen Städte, weil das Verkehrsweien völlig verunruhigt ist. Aber ins Ausland kann alles transportiert werden. Nach unabhängiger Lesart.

Russisch-englische Fäden. Der russische Handels- und Verkehrsminister Krassin kam am Montag von Stockholm nach Christiania. Krassin verbrachte einen Tag bei dem Werksbesitzer Niels Juul, wo er Gelegenheit fand, mit einer Reihe hervorragender Geschäftseleute und Bankiers zusammenzutreffen. Krassin schloß mit der Firma Juul bedeutende Geschäfte ab. Er geht seine Reise nach Bergen fort, von wo er sich nach England begibt.

Zusammenstöße in Italien. In Palermo gab es einen Zusammenstoß eines Studentenzugs mit Arbeitern, bei dem ein Polizist getötet wurde, und in Orjana einen Zusammenstoß der Volksmenge mit Carabinieri, bei dem es zwei Tote und drei Verwundete gab. — In Mailand ist der sozialistische Gemeinderat Emilio Govinati in einer Hauptstraße durch einen Schuß getötet worden. Man vermutet einen politischen Anschlag.

Der Ursprung der Laube. Beim Anblick der mitten im ...

Von Land und Leuten.

China und China im Welt. Der Weltkrieger ...

und flücht eine innere Reflexionsfähigkeit, die auch ...

Merlet.

Die Stadt der schönen Namen. Merlet dürfte unter ...

Merkel, verfährt sich! Eine Versöhnungsgeistesart ...

Seine Jungen berufen einen großen Waldbrand ...

Die neue eingekerkerte, mit der Oerlichkeit noch ...

Humor und Satire.

Getroffen. Warum so wütend, Herr Güter? ...

Unterhaltungsbeilage zum Volksstimm

Das Refee.

Wenn man einmal ausnahmsweise eine herkömmliche ...

Diese unglückliche Situation erklärt sich ...

Als der Herr Major mit einigen ...

Das sich jetzt der Intendant ...

Als die vier hartgeacht aufgetragen ...

Ein Staffelführer der Reserve ...

mit diesem Verweis zu bemerken, daß man etwas ...

Während man die Offiziere ...

Der alte Mann rühte also ...

Kraftlos in der Süß- oder ...

Von Ernst Edgar Reimert.

Immer wichtigeres Volkswirtschaftliches, aber dessen Preis...

Das Brot hat bei uns in alten Zeiten eine wichtige Rolle gespielt...

Unter die vielen des Getreides nahm Getreide diejenige...

Eine Weibe, welche angeheiratet nur des Brot kein...

Gerstebrot, welche angeblich nur des Brot kein...

Leitung von Weizenbrot kostete man sich in früheren Zeiten...

Die Weibe und Weizenbrot bei Strafen...

Eine linderbare Gatte, bei der das Brot Verwendung fand...

Die Götter haben bei Göttern und Göttern, die noch einem...

Einige weitere großen Bedeutung als Nahrungsmittel...

Das Brot im Volksleben...

Quelle und Literatur.

Die hier zitierten Werke...

Die Weibe als Nahrungsmittel...

Das Brot im Volksleben...

Der Ring zum Schloß...

Das Brot im Volksleben...

Unbrot und Sechse.

Das Brot im Volksleben...

Das Brot im Volksleben...

Das Brot im Volksleben...

Das Brot im Volksleben...

Das Brot im Volksleben...

Ausstellungs-Park

Halberstädter Str. 128/129

Nähe am Justizpalast

Täglich nachm. 5 Uhr
und abends 9 Uhr:

Marino am 18 Meter hohen,
schwankenden Mast

Abends Scheinwerferbeleuchtung.

Die Verdächter des Todes in ihrer Geschwindigkeit
fährt an heißen Wänden.

Karusselle, Schankein, Schaubuden.

Bekanntmachung.

Schiffpreis für Weizen und Gerste.
Infolge Erhöhung der Arbeitelöhne und Steigerung der Ankosten wird auf Grund der §§ 12, 13 und 14 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1918 über die Erziehung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsgebung (Reichsgesetzblatt S. 807 und 729), sowie der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. August 1914 über Schiffpreise in der Bestimmung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und die hiermit erlassenen Ausführungsbestimmungen folgendes angeordnet:

Der Schiffpreis für 1 Zentner Braunkohlen-Beifahrer einschließlich Steuer beträgt bei Lieferung an Verbraucher:
a) ab Bahnhöfen 15,35 Mk.
b) ab Stadtlager 15,45 Mk.
c) frei vom Haus (bei Mengen von 1-4 Ztr.) 17,35 Mk.
d) frei vom Haus (bei Mengen von 5-20 Ztr.) 17,00 Mk.
e) frei vom Haus (bei Mengen über 20 Ztr.) 16,65 Mk.
f) bei Lieferung frei Keller dürfen die wirklich gezahlten Frachtkosten in Ansatz gebracht werden.
g) bei Lieferung von kleinen Industrie-Beifahrern (Kuhbeifahrer) erhöhen sich vorstehende Preise für den Zentner um 40 Pf.

Der Schiffpreis für 1 Zentner Gersteflocken einschließlich Steuer beträgt beim Verkauf:
a) vom Mittelhändler an den Kleinbändler frei Lager oder Laden des Kleinbändlers 18,15 Mk.
b) vom Kleinbändler an Verbraucher ab Eisenbahnwagen, Lager oder Laden 18,35 Mk.
c) vom Kleinbändler an Verbraucher bei Lieferung frei Haus (Aufbewahrungsräum im Keller, Erbsenloch oder 1. Etod.) 21,50 Mk.

Der den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund dieser Verordnung vom Magistrat erlassenen Kontrollvorschriften anderweitig wird, soweit nicht nach den Bestimmungen eine höhere Strafe verordnet ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Unabhängig von der Einleitung des Strafverfahrens kann die zuständige Behörde Geschäftsbesitzer schließen, deren Unternehmen oder Betriebsstätten sich in Befolgung der Vorschriften, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind, unzuverlässig zeigen.

Diese Verordnung tritt am 27. Mai 1920 in Kraft. Gleichwohl tritt unsere Schiffpreisverordnung vom 8. April 1920 (Generalanleger Nr. 83) außer Kraft. Magdeburg, den 26. Mai 1920. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freigabe von Kohlenmarken.
Auf die Marken 1 bis 5 der Kohlenkarte darf vom 27. Mai 1920 an je 1 Zentner oder zusammen in einem Bezug 5 Zentner Braunkohle, brennliche Braunkohle, Anthrazit oder Gasloch abgegeben werden.

Freigabe von Gersteflocken.
Auf die Gersteflocken für 1920/21 (blau) für Haushaltungen mit Pochgasanschluß darf ab Dienstag den 1. Juni 1920 abgegeben werden:
auf Marke 1 und 2 je 1/2 Zentner Gersteflocken oder zusammen in einem Bezug 1 Zentner Gersteflocken.
Die bisher gültigen Marken 10 und 11 der blauen Gersteflocken für 1919/20 treten mit dem 31. Mai 1920 außer Kraft. Magdeburg, den 26. Mai 1920. Der Magistrat.

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung im Herrenrang, in Fernerstedden von 42 Apfel- und 47 Birnbäumen am Osterfelder Weg, in Größe von 531 Apfelbäumen am Osterfelder Weg, in Westhofen von 378 Apfelbäumen an der Götlicher Chaussee, von 17 Birnbäumen an der Schützender Straße, in Größe von 178 Apfelbäumen an der Chaussee Preker-Rouffenthal, in Westhofen von 8 Birnbäumen an der Großen Diebvorfer Straße soll am

Sonnabend den 29. Mai, vormittags 10 Uhr im Bureau der Gärtnereverwaltung, Hauptwache 4/6, meistbietend verpachtet werden. Der Magistrat.

Zum Aertzfestrek!

Für die Mitglieder der unterzeichneten Erstarben kommt eine sofortige Begehung der Angelegenheiten nicht in Frage, da der Vertrag mit diesen Rassen von den Ärzten nach wie vor anerkannt wird.

Verband kaufmännischer Erstarben
Sitzung am 22. Mai 1920
Deutschnationale Kranken- u. Begräbnis-Kasse (D. N. K.) Kranken- und Begräbnis-Kasse des D. N. K. (Leipzig, Verb.) Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins von 1858. Krankenkasse des Deutschen Privatbeamten-Vereins. Krankenkasse des Vereins der deutschen Kaufleute.

Magdeburgische Bürger-Begräbnis-Kasse

Die stimmberechtigten Mitglieder der Kasse werden zu der am

Montag den 31. Mai 1920,
abends 8 Uhr,

im Rortischen Restaurationslokal, Margaretenstraße Nr. 1, stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Tagesordnung:
1. Mitteilung von dem Ergebnis der Prüfung der Rechnung für 1919; Entlastung des Vorstandes.
2. Vortrag über den Stand der Kasse Ende 1919.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für 1920.
Magdeburg, den 20. Mai 1920. 1256 Der Vorstand.

Verein der Flüchtlinge aus Posen, Ost- u. Westpreußen

Sonnabend den 20. Mai 1920, abends 7 Uhr, im Restaurant Diamantbuden, Berliner Straße

nächste Versammlung.

Wichtige Tagesordnung. 1969
Am jährlichen Ersuchen sämtlicher Mitglieder sowie aller dem Verein noch nicht angehörenden Flüchtlinge aus dem Osten wird gebeten. Der Vorstand.

Erfinder 75 Pf. in Briefmarken den Briefmarken-entwurf. Erfinderbüro: weiser, Patentbureau, Bismarckstr. 10, Halberstadt.

Weissen 1733
kauft ständig zu höchsten Preisen. E. Wendt, Fernerstedden, Hertensstr. 5/6. Telefon 7339

Arbeitsmarkt
Zwei tüchtige Dachdecker gesucht in m. Kost u. Logis. Ernst Hoffmeister, Langenweddingen.

Lehrling
Sohn schwarzer Eltern, zum sofortigen Eintritt gesucht. Gargers Konfektionshaus, Jakobstraße 3.

Geld-Darlehen
an reelle Leute zu jedem Zweck gegen Bürgschaft, auch Wechsel, sofortige Auszahlung. Kein Vorbehalt. Aufnahmestelle: Röhbers gegen Rückporto bei Invalide Rutz, 122a, M.-Gend.-Str., Osterfeld.

Lichtspiele

Ab Freitag

Lichtspiel-**Panorama**

Lichtspiel-**Aphrodite**

Ein Problem der Liebe in 8 Akten.
Hervorragende Darstellung erster ungarischer Künstler. In den Freilaufnahmen die herrlichsten dramatischen Landschaften.

Zur rechten Zeit
Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle: Bruno Zehmer.

Kammer-Lichtspiele

Die Spieler

nach dem bekannten russischen Roman von Ludvig Tolstoj für den Film bearbeitet von 6 Akten. Hauptdarsteller: 6 Akte. Helmut Peer, Helga Molander, Karl Beckersachs

Das Strumpfband der Madame Pompadour
Engländeres Lustspiel. 3 Akte.
Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr: Dr. Frühvorstellung.

Tonbild-Theater

Die graue Elster

33 Abenteuer des berühmten Detektivs Stuart Webb - 4 Akte -
Stuart Webb: Ernst Reicher.

Grenel

Schauspiel in 5 Akten
Hauptrolle: Friedrich Kühne v. Deutschen Theater Berlin.

Anfang Sonntags 8 Uhr Ende 10.45 Uhr Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr

Ein Herrenfahrrad

50% Leder billiger!

Herren-Sohlen 35,00 Mk.
Damen-Sohlen 25,00 Mk.
Hilf-Ränder je nach Größe 4,00 bis 5,00 Mk.
Zubehör: Besohlenstuhl, Dibenstecker etc. 30.

Elektro-Homöop. Praxis

nach Dr. W. Schwabe (Leipzig). Innere u. äußerliche Krankheiten, gewöhnliche u. seltene Leiden. Behandl. durch Elektro- u. Homöop. 1919
M. Stappenbeck, Mittagstr. 31b

Natur-Sellankraft

für alle Krankheiten

Niemann, Magnetopast, Rollestraße 16 (am Dr. Weg)

Homöop. Praxis

nach Dr. W. Schwabe (Leipzig). Innere u. äußerliche Krankheiten, gewöhnliche u. seltene Leiden. Behandl. durch Elektro- u. Homöop. 1919
Hans Altmann jun., Straße 4, Sprechzeit 8-8, Sonntag 9-9

Handwerkerwagen

Erstklassiger Dürschmeyer

zu kaufen gesucht
Herrn: Handwagen
Otto Heide, Magdeburg, Altmühlstr. 3. - Tel. 7223.

Stephanshallen

das wirkliche Wolfs-Theater.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag u. Abends 8 Uhr. 1.80 Mk. Gasse u. Rognerhaus, "Alte Rose", Schwerfegerstr. 22, 1119

Städtische Theater

Stadttheater

Freitag den 28. Mai 8. Abend
Cavalleria rusticana.
Schauspiel: Der Bajazzo.
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Sonnabend: Lüste.
Wilhelm-Theater
Freitag den 28. Mai
Anfang 7 1/2 Uhr
Der Großadmiral.
Sonnabend
Liebeskammer.
Victoria-Theater.
Freitag, 28. Mai, Anf. 7 1/2 Uhr
Sonnabend 130
Die verführte Braut.

Operette

Deuts
25. Aufführung:
Eine
Ballnacht
Anfang 7 Uhr.
Terrasse.
Nachmittags ab 4 Uhr,
abends ab 8 Uhr.
Konzert.
Kapellmeister
Ernst Lehmann.
Restaurant.
Täglich abends
ab 8 Uhr:
Konzert.
Kapellmeister
Bode. 119

Erste Magdeburger Zitherschule

Lehrinstitut für modernes Klavier- u. Gitarrenspiel
Dr. Elisabeth Lucke
Mitglied des Deutschen Mandolin- u. Gitarrenverbandes und des Verbandes deutscher Zitherspieler
Ratsestraße 63, neben der "Harmonie",
Mittwoch den 2. Juni, nachm. 8 Uhr, im Garten des Wilhelmshofes, Eibitzring 40

22. Vortragsabend

mit anschließendem gefälligen Beisammensein nebst Tanzmusik im großen Saal.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert ebenfalls im großen Saal statt. - Eintrittskarten vorher im Institut und am Säulengang. 1985

Olympia-Theater

AlteNeustadt, Wiltbergstr. 4
Stur 4 Tage! Ab Freitag bis Montag nur 4 Tage!
Der große Herven d. genialste Wunder- Monumentalfilm
Jeder Akt eine Riesensensation, überall ausverkaufte Häuser.
Dauer: 107 1/2

Die beiden Nebenbuhler

Nächtliche Gestalten
Wegen des feuer Programms beträgt der Eintrittspreis Anfang 7 1/2 Uhr. Preis 2 Mk. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuller

Ortsverb. Magdeburg

Verbrüderungsfest

am Sonnabend, 29. Mai im festlich geschmückten großen Saal des Konzerthauses (Bremer) Leipziger Str.

Fürsten-Café

mit hochmodernem Sommer-Palmen-Terrasse.
Jeden Nachmittag
Elite-Damen-Kaffeetränken.
Täglich nachmittags und abends
Vornehme Salon-Musik.

Zirkus-Lichtspiele.

Frauenruhm

3 Akte - nach dem gleichnamigen Roman von Dr. Alfreu Schirokauer - mit

Karola Toelle.

Das Lied der Puhta

Drama in 4 Akten mit
Charlotte Böcklin, Friedrich Kühne
Karl Falkenberg.

Karlchens Erbschaft

Einakter-Lustspiel mit
Karl Viktor Plagge.

Größte Projektion! Größtes, unübertroffenes Orchester!

Spielzeit wochentags von 8 bis 10.45 Uhr, Sonntags von 9 bis 10.45 Uhr.

Stadttheater

Sonntag den 30. Mai, Anfang 11 1/2 Uhr

6. literarisch-musikalsche Welhestunde

Zyklus Die Gemeinschaft der Einsamen (Tieck, Brentano, E. T. A. Hoffmann)

- a) Einführung: Herr Intendant Heinrich Vogeler.
 - b) Walter Niemann: Serenade für Streichorchester und zwei Hörner, ausgeführt von Mitgliedern des städt. Orchesters.
 - c) Ludwig Tieck: Der blonde Eckbert, Herr Paul Rudolf Schulze.
 - d) Joseph Haydn: Adagio für Solovioline und Streichorchester, ausgeführt von Mitgliedern des städtischen Orchesters.
 - e) Klemens Brentano: Die Geschichte vom braven Kasperl und der schönen Anneli, Fräulein Antonie Straßmann.
 - f) Dvorak: Notturmo für Streichorchester, ausgeführt von Mitgliedern des städt. Orchesters.
 - g) E. T. A. Hoffmann: Rat-Krespel, Herr Friedrich Albert Gros.
 - h) Dvorak: Allegro moderato, für Streichorchester, ausgeführt von Mitgliedern des städtischen Orchesters.
- Musikalische Leitung: Herr Dr. Engelke.
Ende gegen 1 Uhr. 130

Voranzeige.

Hofjäger

Som 1. Juni an

Gastspiel

der berühmten

Seidel-Sänger

Anfang täglich abends 1/8 Uhr. 1073

Lichtspiele Fernerleben.

Freitag bis Montag

Totentanz

In den führenden Rollen Sascha Gern u. Werner Krauß

Die Tiara

Spannende Szenen. - Atemberaubende Momente.

Kauflichtspiele

Täglich großer internationaler

Ringer-Wettstreit.

Heute Freitag ringen:

Günther gegen Melhe

(Sachsen-Anhalt) gegen (Magdeburg)

Werner gegen Richter

(Westphalen) gegen (der deutsche Bertales)

Der große Entscheidungskampf:

Jankowski gegen Weber

(Westpreußen) gegen (Frankfurt)

10471

Der Beginn der Ringkämpfe

Große Kino-Vorstellung.

Der Fürst der Diebe und seine Liebe

Kriminalroman in 4 Akten. In den Hauptrollen:

Mannaska, der Fürst der Diebe

Viggo Larsen.

FIN, seine Geliebte und Helierrin

Erra Bognar.

Das stille Weh

Liebesdrama in 4 Akten nach dem Roman von

Henry Courte-Mahler.

In den Hauptrollen: Alfy Kollberg, Ed. von

Winterstein, Holm Sarow.

Beginn der Kinovorstellung 8 Uhr, der Ringkämpfe 8.30 Uhr.

Kaucht Bonitas!

Der Wahlkampf.

Flugblattverbreitung in Magdeburg

Freitag den 28. Mai.

Das Material steht ab Mittwoch den Bezirken an den bekannten Stellen zur Verfügung. — Die Obleute können dann den Wahlhelfern das Material zustellen.

Sei freudig zur Tat!

Wenn der Wahlkampf vorüber, wenn die Wahlschlacht geschlagen sein wird, dann trittst vielleicht auch du auf den Plan zur Kritik, ganz gleich wie die Wahl ausgefallen, und wirst uns sagen, wie hätte gearbeitet werden sollen, was alles noch hätte geschehen müssen, um noch mehr aus den Wahlen herauszuholen. Kritik ist gut, und du hast das Recht zu kritisieren, viel und scharf, soweit es sich um aufbauende Kritik handelt. Wer aber selbst nichts schafft, dessen Kritik ist leer und inhaltlos, ist Schall und Rauch. Bevor du das Wort zur Kritik erhebst, frage dich darum erst: Hat jeder einzelne von uns, habe auch ich, meinen Kräften entsprechend, alles getan, um den größtmöglichen Erfolg zu sichern? Prüfe dich heute!

Du begeisterst dich für das herrliche Menschheitsideal des Sozialismus. Du läßt nach einem guten Vortrag in Versammlungen deine Begeisterung hohe Bogen schlagen und gehst erhoben nach Hause. Bewahre sie! Laß dein ganzes Leben von einem stillen Begeisterung getragen sein. Begeisterung für eine große Sache ist etwas Schönes und Herrliches. Aber bedenke, daß mit der Begeisterung allein nichts getan ist, solange sie nicht über bloße Gefühlsregungen hinauskommt. Darum laß deine Begeisterung Tat werden. „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“, sagt Gustav Schwab. Du fragst nach dem Wie? Gäh du den Willen, deine Begeisterung für den Sozialismus in die Tat umzusetzen, so mußt du zuerst die Reihen der Organisation stärken, die sich dieses Ziel auf ihre Fahnen geschrieben hat. Wirst du nicht von andern mitgeschleppt werden, hertreten und dahin, wohin du zuletzt ja gar nicht willst, wirst du nicht einst zum Knechte gemacht werden, sondern Herr bleiben, der selbst bestimmend mitwirkt, so mußt du hinein in die Organisation. Je stärker und kräftiger diese Organisation, desto machtvoller und wichtiger ist ihr Erfolg, mit desto größerer Wahrscheinlichkeit auf Sieg kann sie den Kampf um ihre Ziele aufnehmen. Darum geh den ersten Schritt, deine Begeisterung zur Tat werden zu lassen:

Tritt ein in die Sozialdemokratische Partei!

Begeisterung für den Sozialismus verlangt von dir Opferwilligkeit. Willst du einer Sache voll und mit ganzem Herzen dienen, mußt du auch bereit sein, ihr Opfer zu bringen, Opfer, soweit sie überhaupt in deiner Kraft liegen. Darum gib deiner politischen Kampforganisation aus deiner Begeisterung heraus nach Maßgabe deiner Leistungsfähigkeit die Mittel, die sie zur Erreichung ihrer Ziele, die auch deine Ziele sind, nötig hat. Denke nicht, daß dein Scherlein zu klein. Aus vielem Kleinen wird auch ein Großes.

Gib deiner Partei die Mittel für den Kampf

und gib sie reichlich! Du bringst ein Opfer, das dir einß mit Zinsen zurückkommt.

Du wunderst dich, daß andre so hart sind, auch stoßen und zu verdrängen suchen. Warum laßt ihr es euch denn gefallen? Du bist eine Persönlichkeit. Als Persönlichkeit mußt du auch persönlich und selbst für deine Sache eintreten. Nur der Schaffende und der Kämpfer bedient in der Welt etwas. „Ein Tropfen Mitarbeit ist besser als ein ganzer Eimer voll Begeisterung.“ Darum stelle dich in die Reihe der Kämpfer. Der Wahlkampf braucht jeden Mann.

Laß dich keine Arbeit verdrängen

und achte keine Arbeit zu gering; auch sie muß getan werden. Jede Arbeit, auch die kleinste, trägt zum Erfolg ihr Teil bei. Werde in den Reihen des Wahlkampfes ein unermüdbarer und nie rastender Arbeiter, im Großen oder im Kleinen, je nach deiner Leistungsfähigkeit. Der Ausgang der Wahl hängt von der Arbeitsfreudigkeit eines jeden einzelnen von uns, er hängt auch von dir ab. Auch du trägst dein Teil Verantwortung. Mensch sein heißt Kämpfer sein. Dies Wort gilt mehr denn je in diesen Tagen, in denen die Schlacht für den Sozialismus geschlagen wird.

Werde ein Kämpfer für die Sozialdemokratische Partei, für den Sozialismus!

Die Partei der Zerfegung.

Ueber die Partei der Unabhängigen sind schon mancherlei Urteile gefällt, die das Gegenteil von Hochschätzung ausdrücken. Clara Zetkin nannte sie ein „Abfallprodukt“, Doktor Nestriepke, der frühere Redakteur der „Freiheit“, eine „horübergehende Erscheinung“. Die Partei hat bisher weder praktische Arbeit für das Volksganze oder der Arbeiterklasse geleistet, noch hat sie für irgendeine Sache die Verantwortung getragen. Sie ist überall als der gerissene Schlämmer dabei, wenn eine Bewegung in Fluß kommt und will immer nichts gewesen sein, wenn die Gefahren drohen. Die Kommunisten in all ihren zahllosen Schattierungen sind den Unabhängigen gegenüber wahre Muster an Entschiedenheit und Klarheit.

Die Unabhängigen haben freilich ihre kräftigen Gründe, einer verantwortlichen praktischen Arbeit aus dem Wege zu gehen, sie erleben dabei in der Regel Schiffbruch und bekommen

ihre Unfähigkeit von den schaffenden Volksklassen sehr deutlich attestiert. Ein Beispiel boten die Gemeindevahlen im Volksstaat Neuf.

In Neuf herrschten die Unabhängigen seit der Revolution fast unumschränkt. Die Textilarbeiterchaft dieses Landes hatte fürchtbar zu leiden und war daher dem radikalen Phrasengeklänge der U. S. P. sehr zugänglich. Die U. S. P. also siegte und mußte wohl oder übel auch — so schwer es ihr auch fiel — an praktische Arbeit gehen. Am 14. März waren Gemeindevahlen, die über den Erfolg dieser Arbeit quittierten. Die unabhängige „Regierungspartei“ die etwa 1 1/2 Jahre „geherrscht“ hatte, erlitt dabei in fast allen Gemeinden eine starke Niederlage, über die sie, da es gerade in den Putztagen war und außer ihrer Zeitung (ein Mitteilungsblatt des Aktionsausschusses) alle andern Zeitungen 5 Tage lang

nicht erscheinen konnten, höchst den Mantel der Verschwiegenheit bedeckten.

In Gera z. B. wurden bei 10 000 bürgerlichen Stimmen 16 800 unabhängige Stimmen abgegeben, dabei hat Gera alle 20 Vororte eingemeindet. Es ist gegen voriges Jahr ein Stimmenverlust von 10 000 zu verzeichnen, davon wurden die U. S. P. mit 6000 und die alte Partei mit 4000 Stimmen betroffen.

Im Greizer Bezirk verloren die Unabhängigen 50 Prozent ihrer Wähler, in der Stadt selbst haben sie von 11 000 nur 2400 erhalten, also noch nicht ein Viertel der Stimmen. Auch in den bisherigen Hochburgen der unabhängigen Arbeiterdörfer ist ihre Mehrheit verschwunden und überall stellen sie Minderheiten der Wähler dar. Selbst in Beulendorf, wo die alte Partei sich gar nicht an der Wahl beteiligte, ist die Wählerzahl halb und halb geteilt. Jahrzehntelang war dort nur ein Drittel im bürgerlichen Lager und zwei Drittel bei der Sozialdemokratie zu finden. Im reichlichen Oberland aber war der Zusammenbruch geradezu katastrophal. Aus dem Städtchen Lanna wird berichtet, daß dort sage und schreibe 23 unabhängige gegen 608 Stimmen auf der bürgerlichen Seite abgegeben wurden.

In Greiz sind von 80 Sitzen neun den Unabhängigen verblieben. Über auch der sogenannte Zug nach links ist nicht da, denn die Kommunisten erhielten von 11 000 Stimmen in Greiz ganze 386, also den 28. Teil.

So steht es auch im unabhängigen Volksstaat Neuf, wo die Abgeordneten der alten Partei keine Obstruktion treiben wie die Unabhängigen im Reich und in Preußen. Sollte das alles nicht zu denken geben?

Neuenland ist klassischer Boden für die sozialistische Arbeiterbewegung. In allen Stimmten der Reaktion hielt dort die trefflich disziplinierte Arbeiterchaft stand. Rubezu 8 Jahrzehnte wirkten dort im verhältnismäßig kleinen Bezirk zwei sozialdemokratische Zeitungen. Den Unabhängigen ist es gelungen, diese praktische Bewegung zu zerfegen, die Arbeiterchaft zu lähmen, sie aus einer machtvollen Position herauszuheben. Mithum, Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit in weiten Arbeiterkreisen, das ist ein trauriger Erfolg der Unabhängigen.

Versammlungen in Magdeburg

Bauer

(Reichsverkehrsminister) spricht am Sonntag den 30. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Hofjäger.

Donnerstag den 27. Mai, abends 7 1/2 Uhr.

Magdeburg innere Stadt im Wallhalla-Theater. Referent Landtagsabgeordneter N. Nisch.

Alte Neustadt in der „Krone“. Referent Arbeitersekretär G. Jänisch.

Freitag den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr.

Neuf im „Admiralpalast“. Referent S. Silberstein, M. d. N. Friedrichstadt, Werder, Reebler, Dessauer und Königsborner Straße im Lokal „Stadt Loburg“. Referent: Landtagsabgeordneter Bildner, Berlin.

Sonnabend den 29. Mai, abends 7 1/2 Uhr.

Eudenburg in den Eudenburger Festhallen, früher Eisteller. Referent Frau Minna Vollmann, M. d. N.

Salzke im „Zurmpart“. Referent Landtagsabgeordneter M. Neumann.

Montag den 31. Mai, abends 7 1/2 Uhr.

Remsdorf im „Volksfreund“. Referent Frau Minna Vollmann, M. d. N.

Versammlungen in der Provinz

Wahlkreis Banzenleben.

Am Freitag den 28. Mai, abends 8 Uhr.

Mein-Germersleben. Referentin Frau Schwent (Magdeburg).

Unseburg. Referent Genosse Gustav Ferl.

Weineregeln. Referent Genosse W. Plumbohm.

Etgersleben. Referent Genosse Lehrer Hoppe.

Sonnabend den 29. Mai, abends 8 Uhr.

Diesdorf. Referent Landrat Gebhardt (Wag).

Hohendobelen. Referent Lehrer Fritz (Magdeburg).

Domersleben. Referent Gustav Ferl (Magdeburg).

Langenweddingen bei Braune. Referent Genosse Plumbohm.

Wattmersdorf. Referentin Frau Schwent (Magdeburg).

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Am Sonnabend den 29. Mai, abends 7 1/2 Uhr.

Dreileben. Referent Reichstagskandidat Söhle (Waldleben).

Heinrichsberg. Referent W. Eramp, Gauleiter der Kriegsbefähigten.

Nordgermersleben. Referent Willi Reßler, Reichstagskandidat.

Fritzleben. Referent Rudolf Wötger, Landrat.

Hilberleben. Referent Stadtrat Brand (Neuhaldensleben).

Siegersleben. Referent Alwin Schoof (Waldleben).

Wahlwühl. Referent Wilhelm Ludwig (Magdeburg).

Uchdorf. Referent Wilhelm Reddigau, Kreisstagsabgeordneter.

Wuegfall. Referent Genosse Schilke.

Ummendorf. Referent Genosse Kungemann.

Am Sonntag den 30. Mai.

Ringsfurt. Abends 7 Uhr. Referent Genosse Hauptlehrer König.

Sandfurt. Nachmittags 3 Uhr. Referent Gen. Hauptlehrer König.

Zibberick. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse Reddigau.

Remsdorf. Abends 7 Uhr. Referent Genosse Reddigau.

Dolle. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse Ludwig.

Kräthern. Abends 7 Uhr. Referent Genosse Ludwig.

Sandleben. Abends 7 Uhr. Referent Genosse Schilke.

Bläh. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse Schilke.

Hermendorf. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse Joh. Schröder.

Hammerdorf. Abends 7 Uhr. Referent Genosse Joh. Schröder.

Sommerdorf. Abends 7 Uhr. Referent Genosse A. Schoof.

Sommerfenburg. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse A. Schoof.

Groß-Sautersleben. Referent Genosse F. Kreuz, Stadtrat.

Barneberg. Referent Genosse L. Hähnen, Bezirkssekretär.

Dütingersleben. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse F. Kungemann, Gewerkschaftssekretär.

Warsleben. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse M. Uffrecht, Provinziallandtagsabgeordneter.

Ausleben. Abends 7 Uhr. Referent Genosse M. Uffrecht, Provinziallandtagsabgeordneter.

Dahlensleben. Referent Genosse Wünschmann, Arbeitersekretär.

Glübdenberg. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse F. Eramp, Gauleiter d. R. d. Kriegsb.

Müllersleben. Abends 7 Uhr. Referent Genosse W. Röber, Gauleiter d. R. d. Kriegsb.

Weddingen. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse W. Reßler, Reichstagskandidat.

Waldorf. Abends 7 Uhr. Referent Genosse F. Kungemann, Gewerkschaftssekretär.

Köbber. Referentin Genossin Frau Müller (Magdeburg).

Wefensleben. Nachmittags 3 Uhr. Referent Genosse W. Röber, Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbefähigten.

Althaldensleben. Vormittags 10 Uhr. Referent Genosse W. Reßler, Reichstagskandidat.

Hötensleben. Abends 7 Uhr. Referent Genosse L. Hähnen, Bezirkssekretär.

Samtewegen. Abends 7 1/2 Uhr. Referent Genosse W. Reßler, Reichstagskandidat.

Versammlungen.

Zur Verteidigung der Republik.

Am Mittwoch tagte eine öffentliche Wählerversammlung in den Neuen Neustadt. Genosse G. Krüger sprach über „Sozialdemokratie und die Reichstagswahl“. Der 6. Juni 1920 wird der bedeutendste Tag in der deutschen Geschichte sein. In diesem Tage soll das deutsche Volk über seine Zukunft entscheiden. Es gilt, die Republik zu verteidigen. Eingehend schilderte der Redner die Arbeit unserer Genossen in der Regierung. Das nähert bespricht er die Tätigkeit der Nationalversammlung. Mit einem warmen Appell an die Frauen und Männer, treu zur Sozialdemokratischen Partei zu halten und am 6. Juni restlos dem

Wahlvorsitztag Bauer

ihre Stimme zu geben, schloß den Redner seinen interessanten Vortrag.

Dem Referenten traten zwei Kommunisten entgegen, die ihre abgedroschenen Phrasen, die in gar keiner Beziehung zu dem Vortrag standen, wieder vom Stapel ließen und bei den Versammelten Nachschaben auslösten. Die Genossen Nord, Liebrecht und Winger sowie der Referent führten diese Herren in den gebührenden Weise ab.

Der Vorsitzende machte auf die am Sonntag vormittag tagende Bauer-Versammlung und auf die Flugblattverteilung am kommenden Freitag aufmerksam.

Von den Gegnern.

Der unabhängige „Kampf gegen rechts“. Am Mittwoch abend sprach in einer schwach besuchten Versammlung der Unabhängigen Partei Karl Nyßel (Leipzig) über die bevorstehende Reichstagswahl. Der Hauptteil seines einstündigen Vortrags bestand in wüsten Angriffen auf die „Rechtsozialisten“. Vor allem hatte es ihn eine Rede des Genossen Bauer angetan, der er einen Tag zuvor beigezogen hatte. Seine Ausführungen waren nicht weiter als eine recht lahme Polemik gegen die Ausführungen unserer Genossen. Die demokratische Regierungsform ist überholt, selbst in den Reihen der Rechtsozialisten erhebt sich Protest gegen die Demokratie. Nach dem Zusammenbruch im November 1918 war es die dringende Aufgabe, die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu beseitigen und den Sozialismus einzuführen. Die Demokraten haben die Sozialisierung verhindert, denn sie bestimmten die Politik, für die die Rechtsozialisten die Verantwortung tragen. Dagegen hat man den Kapitalismus gestärkt durch die Schaffung eines neuen Militarismus. Die Regierung hat ihre Macht den Kapitalisten ausgeliefert und ist ein willkürliches Werkzeug in den Händen der Großkapitalisten. Gegen die Not des Volkes gibt es nur ein Mittel, die Volksozialisierung. Die Unabhängigen müssen so hart in den Reichstag eingehen, daß sie mit den Rechtsozialisten die Mehrheit bilden, und dann müssen die Rechtsozialisten auf die unabhängige Politik verpflichtet werden.

Der Bankrott unserer Wirtschaft ist eine Schuld der Rechtsozialisten. Die dauernde Preissteigerung ist eine Schuld der Rechtsozialisten. Die Kaiserlichsozialisten sind schuld, daß der Schleichhandel blüht. In einem Orte wird ein Wagon Weizen verladen. Ein Arbeiter läßt sein Galstuch im Wagon liegen und findet es nicht wieder, weil der Wagon inzwischen verschwunden ist. Nach 14 Tagen kommt ein Wagon amerikanisches Weizenmehl im gleichen Ort an, und im gleichen Wagon finden der Arbeiter sein Galstuch wieder. Wer ist schuld? Die Rechtsozialisten! Jetzt werden die indirekten Steuern erhoben, um die 11 Milliarden Zinsen für die Kriegsanleihen aufzubringen. Die Finanznot ist nur zu beseitigen durch die Umwälzung der Kriegsanleihen und die Sozialisierung des Grund und Bodens. Der 6. Juni muß die Zertrümmerung der Sozialdemokratie und der Demokraten bringen. Die Kommunisten werden nicht viel Stimmen erhalten, sie sollen jetzt mit den Unabhängigen gemeinsam arbeiten. Nach diesen hervor-

ragenden Ausführungen hielt es niemand für nötig, sich zu Worte zu melden, und so wurde die Versammlung lang- und kluglos nach 1 1/2 stündiger Dauer geschlossen.

Die Deutsche Volkspartei, das Sammelbecken für alle politisch unzuverlässigen Elemente, hat ihr warmes Herz auch für den sogenannten Mittelstand entdeckt. Die innerhalb dieser Partei eingereichte Fachgruppe für Handverl und Gewerbe ließ am Mittwochabend im „Hohenzollernpark“ gegen Zahlung von einer Mark für den Wahlsond der „armen“ Einnespartei zwei Mittelständler auf die Wähler los, die beide eine erschreckend große Unkenntnis auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet an den Tag legten.

Zuerst hielt der Berliner Stadtverordnete Streiter eine sehr leichte Rede über Mittelstandsfragen, die ganz dem größten Teile der Versammlungsbefucher angepaßt war und in der der Dünkel eines politisch Unschickslichen drausich zum Ausdruck kam. Um die unpolitischen „Mittelständler“ einzufangen, gebrauchte dieser Herr die größten Entstellungen und unrichtigen Behauptungen. Für den Wiederaufbau sei nichts getan. Aber, daß jetzt so traurige Verhältnisse bestehen, darüber ist dieser edle Menschenfreund ganz froh, weil nach seiner Ansicht nun die Leute doch wohl das wilhelminische Regime besser finden und sich nach der schwarzweißroten Fahne zurückwenden müßten. Der Friedensvertrag sei in leichtfertiger schneller Weise unterschrieben worden. Daß sein Parteifreund Freiherr von Borsner gerade das Gegenteil behauptet hat, macht dem großen Politiker Herrn Streiter nichts aus, er weiß es eben besser als dieser Fachmann. Danach kann man seinen Ruf nach einem „Fachmann“ als Wirtschaftsminister bemerken. Die Demokratie paßt dem Herrn Volksparteiler nicht, der Wahlsondtag nun schon gar nicht. Und die Hauptsache für ihn ist: es muß mit allen Mitteln der Kampf gegen die verhaßte Sozialdemokratie geführt werden. Dazu scheint ihm auch jede Lüge recht zu sein. So behauptete er, die Sozialdemokratische Partei nenne sich zwar demokratisch, trete aber für die Diktatur der Arbeiterschaft ein. Zum Schluß nannte der Redner die Deutsche Volkspartei die Partei des Wiederaufbaues, wahrscheinlich weil sie so kräftig beim Niederreißten tätig war.

Dann erschien Ministerpräsident Bahr aus Bernburg auf dem Platze, der noch weniger politischen Verstand als sein Vorgänger offenbarte. Auch er redete vom wirtschaftlichen Frieden, will aber den Kapitalismus aufrechterhalten und den schärfsten Kampf gegen die sozialdemokratischen Arbeiter führen. Dieser Herr spezialisierte auf die geringe Kenntnis der Anwesenden von politischen Dingen und trieb deshalb den Schwindel auf, die Deutsche Volkspartei, die Partei eines Stresemann und Sinnes, sei die liberale Bürger- und Arbeiterpartei. Sein edles Herz für das Volk aber kam zum Vorschein, als er gegen die Siedlungsbauten und Einfamilienhäuser sprach und für die Privatbauten und Mietkaten eintrat. Im übrigen machte der Handwerksmeister die Leute geüßig vor der Sozialdemokratie, die er natürlich mit dem Bolschewismus gleichsetzte.

In der Uspache trat zutage, welcher Witschmasch sich in der Partei des Rückwärts die der Schwerindustrie zusammengefunden hat. In dem rüpelhaften Betragen eines erheblichen Teiles der Versammlungsbefucher gegenüber den demokratischen Diskussionsrednern kam der große Tiefstand dieser Volksparteiwähler zum Ausdruck. Es waren aber immerhin auch noch viele Wähler aus den Kreisen des Kleinhandels, des Kleingewerbes und des Handwerks anwesend, die noch nicht so recht wußten, wohin sie sollten. Den einzig richtigen Weg, nämlich zur Sozialdemokratischen Partei, der sie nach ihrer wirtschaftlichen Lage angehören müßten, haben erst wenige gefunden, weil die Borzuteile gegen unsere Partei in diesen Kreisen von den bürgerlichen Parteien und Zeitungen künstlich nachgehalten werden. Die politische Einsicht wird aber mit der Zeit auch diese Volksschichten erfassen.

Der „Stall Stagt“ hatte keine deutschnationalen Männer zum Montagabend nach dem „Hofflager“ gerufen, wo zwei seiner Favoriten zum Kennen trainierten, das am 6. Juni von der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen gemeinsam gehalten werden soll. Schon der Vorleser, Prof. Weber, zog gegen „Volkstimme“ und „Magdeburgerische Zeitung“ vom Deber, deren Artikel in heutiger Nummer „Geheimbertrag Stagt-Stresemann“ bzw. „Wer will den Bürgerkrieg?“ den Herren sehr unbehagen ist. Herr Schiele als Führer der deutschnationalen Kennnisse verteidigte die Schwersterpartei (Deutsche Volkspartei), mit der gemeinsam man den Kampf gegen Demokraten, Sozialdemokraten und was links davon heißt, führe (das Zentrum erwähnte er vorzichtshalber nicht, denn man kann nicht wissen!). Der Stapp-Butsch wäre nicht so schnell zu Ende gegangen, wenn sich die Deutschnationalen daran beteiligt hätten. Aber sie hätte kein Interesse gehabt, an die Regierung zu kommen, die Konkurrenz anasse zu übernehmen, sich in das Frankentum dieser verschumpften, würdelosen Regierung zu legen! Eine Wüstenleise schäffter Schimpfwörter gegen Nationalversammlung und vor allem die Regierung wurde mit Wiehern begrüßt. Nicht eine Republik, eine starke Monarchie sei das Bollwerk gegen Nachgelüste von Berufspolitikern! Gegen die Steuern, den Achtstundentag der Arbeiter, gegen alles heßte der Herr. War der Weisheit für Schiele, der ziemlich ledern spricht, ziemlich mächtig, so erwartete sich die Versammlung gleich bei dem reichlichen Gebrauch nationaler und antisemitischer Phrasen und Wägen, die der selbst nicht raffenin“ aussehende Abg. Oberlehrer Doktor Oberfahren den Versammelten vortrag. Kapp, der ein schlechter Politiker und noch schlechterer Organisator war, habe gar nichts gekannt! Er hätte sonst (Redner will das nicht als Plan darlegen!) die Regierung und die sonstigen verantwortlichen Männer und die Offiziere schleunigst festnehmen lassen müssen. Es war das Ende der Stapp-Regierung, daß General Maeder seine Absicht, die nach Dresden geschickte Regierung zu verhaften, nicht ausführte, weil Abgeordnete der Deutschen Volkspartei ihm davon abrieten. Die Unterstützung der infolge des Krieges arbeitslos

gewordenen Arbeiter, Angestellten usw. ist eine Prämie von Milliarden! Statt des Mai-Festtags müsse wenigstens mal ein Zwangsarbeitstag für das Volk eingeführt werden. Das mag ein deutschnationaler Redner dem deutschen Volke nach 4 1/2 Jahren Krieg, Not und Entbehrungen zu sagen.

Unter fürchterlichem Gebrüll, Trampeln, Wiehern und Drohen wird ein Kriegsverlehter, Mitglied des „Internationalen Bundes der Kriegesbeschädigten“ am Reden verhindert, weil er Offizieren vorwirft, im Krieg auch Verbrechen begangen zu haben. Man will den Mann von der Bühne holen. Auch ein demokratischer Redner, Herr Behon, kann nur unter großem Lärm sprechen, trotzdem er zur Einigkeit des deutschen Volkes nach innen und außen hin auffordert! Dafür wird Herr Marschall für seine geschmacklosen rohen Judenverleumdungen und Beschimpfungen der Regierung mit Trampeln und Wiehern freudig begrüßt. Ein jugendlicher fordert die Bürger auf, mit dieser schwarzrotgoldenen Judenregierung endgültig Schluss zu machen. Die Bürger sollen nicht wieder schlafen, nur den Stimmzettel abgeben bei der Wahl, sondern — bis zum Endsieg kämpfen, auch mit der Tat einsehen, zeigen, daß sie keine Angst vor der Straße haben. Die Jugend halte sich auch bereit, wenn sie gerufen werde. (Beifallsgebrüll.) — Eine Dame ladet zu einer gemeinsamen Versammlung aller Parteien ein. Das Training war zu Ende.

Die Sterbestunde der Reaktion muß der 6. Juni 1920 werden. Es gilt, alle Männer und Frauen für die Sozialdemokratische Partei an die Wahlurne zu bringen. Hierbei muß jeder Helfer und Mitkämpfer sein. Trete deshalb geschlossen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bei:

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Sozialdemokratischen Partei

Vor- u. Zuname:

Beruf:

Geburtsdatum:

Wohnung:

M. für Eintrittsgeld und Beitrag anbei — durch Postanweisung.

1. Eintrittsgeld 50 Pf. — 2. Beitrag pro Woche: 30 Pf. für Männer, 25 Pf. für Frauen. — 3. Wahlsondsbeitrag pro Monat 1 M. für Männer, 50 Pf. für Frauen.

Eingulenden an das Sozialdemokratische Parteibureau, Große Mängstraße 3, 2 Tr.

Aus der Provinz.

Domersleben. Die Unabhängigen veranstalteten eine Versammlung in der der Landarbeiter Siegmund sprach. Zunächst griff er, im Gegensatz zu vielen andern U.-S.-B.-Rednern, die Hochpartei an, konnte es sich dann aber nicht versagen, auch die S. P. D. anzugewandeln. In der Uspache verteidigte Genosse Wille (Osternleben) die Politik unserer Partei und lehrte dabei die grundsätzlichen Gegensätze zwischen der Arbeiterpartei heraus. Seine Ausführungen, die in der Forderung gipfelten: Durch Demokratie zum Sozialismus, fanden stürmischen Beifall. Genosse Schiel gepöbelte noch im einzelnen die Anschuldigungen des Referenten, während Genosse Kose besonders zu den Landarbeitern in durchaus sympathischer Art sprach. Die Versammlung nahm für unsere Partei einen glänzenden Verlauf. Die sozialdemokratische Liste Bauer wird auch in unserm Orte den Sieg erringen.

Saldorin. In sehr gut besuchter Wählerversammlung sprach Genosse Silber Schmidt (Berlin). In sachlicher und vortrefflicher Weise zeigte der Redner den rechtsstehenden Parteien, wie sie dauernd bemüht sind, die Republik zu unterminieren. In der Uspache verurteilte Herr Klemens Passerott, seinen letzten Krampf kurz vor der Wahl auszuspielen zu müssen. Genosse Silber Schmidt wies ihn jedoch zurecht. Witschaffner Buchholz, von der U. S. P. empfahl ebenfalls den Kampf gegen rechts. Wir hoffen, daß ihm alle seine Freunde darin nachzusehen. Der Vorsitzende empfahl, die Worte des Genossen Silber Schmidt zu beherzigen und dafür zu sorgen, daß am 6. Juni jeder seine Pflicht tut, damit die werktätige Bevölkerung den Sieg erringt. Mit einem Hoch auf den völkerverfeindenden Sozialismus wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Neuhaldensleben. In einer öffentlichen Wählerversammlung sprach am Mittwoch der Pressedirektor beim Oberpräsidium, Genosse Burghard, über Deutschlands Zukunft und die Reichstagswahl. Der Redner rechnete scharf mit dem alten Regime ab, das durch seine kurzfristige Außenpolitik blindlings in den Krieg gerannt sei. Die oberste Heeresleitung wolle ihre Furcher nicht einsehen und war zu feige, dem Volke zu sagen, daß wir den Krieg nicht mehr gewinnen könnten. Auch die Innenpolitik, hauptsächlich Heisterichs leichtfertige Finanzpolitik,

sei schuld am Zusammenbruch. Die Diktatur der Geheimräte in dem Amtsrublen sei auch heute noch schlimmer als etwa die des Proletariats. Den Gemaltpolitikern, den Deutschnationalen und deren Anhängel dürfe das deutsche Volk sein Gesicht nicht wieder anvertrauen. Wenn dagegen der Wille zur Demokratie aus dem Innern des Volkes herausstiege, dann können wir die Schwierigkeiten, die vor uns liegen, siegreich überwinden. Deshalb müsse ein jeder am 6. Juni die sozialdemokratische Liste Bauer wählen. In der Uspache wollte ein Rechtspartei, ein Herr Werten, die Sozialdemokratie für die Kriegesgesellschaften, die doch die wilhelminische Regierung geschaffen hat, und für die Schieber und Wucherer, die durch den Krieg emporgekommen sind, verantwortlich machen. Auch verurteilte er, für Wilhelm von Amerongen eine Lange zu brechen, was von der Versammlung mit einem stürmischen Gelächter beantwortet wurde. Herr Leber Schabon von den Demokraten untertrieb im wesentlichen die Ausführungen des Referenten und forderte auf, am 6. Juni keine Stimme den Rechtspartei zu geben. Parteisekretär Genosse Neßler setzte sich mit unabhängigen Zwischenrufern auseinander und erteilte ihnen eine berbe Uspache. Im Schlußwort erließ Genosse Burghard den Rechtspartei und forderte auf, sich nicht irremachen zu lassen, sondern am 6. Juni die Liste Bauer zu wählen. Darauf wurde die imposante Versammlung vom Genossen Herrmann geschlossen.

Bretlin. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach Genosse Kuske (Burg) über „Der 6. Juni und die Sozialdemokratie“. Im Anschluß an die beifällig aufgenommenen Ausführungen entspann sich auf Grund einiger Anfragen, die zur Zufriedenheit beantwortet wurden, eine kurze Uspache. Die Versammlung bedeutete einen vollen Erfolg für unsere Partei. Die werktätige Bevölkerung wird für die sozialdemokratische Liste Bauer stimmen.

Dalsau. Am 25. Mai führte Genosse Trusch einer Gemeinde von Landarbeitern und Kleinbauern in Dalsau durch volkstümliche Worte an vielen kleinen Beispielen vor Augen, was die Sozialdemokratie will, was sie erfüllt und was sie schaffen wird, wenn alle, die von ihrer Hände Arbeit leben, am 6. Juni wissen, daß sie für eine sozialistische Mehrheit im Parlament zu sorgen haben. Er wies nach, daß sämtliche bürgerlichen Parteien seien schuld haben an dem Ausbruch des Krieges, da sich der Kapitalismus wie der Imperialismus neue Gebiete durch das Schwert erobern wollte; wie diese Parteien auch den Zusammenbruch des Vaterlandes auf dem Gewissen haben, da ihre Diplomatie unfähig war, rechtzeitig Frieden zu schließen. Der Sozialismus, der allein gerechte Zustände herstellen kann, muß und wird wirtschaftlich wie politisch den Sieg davontragen.

Fischbed. In einer gut besuchten öffentlichen Wählerversammlung sprach Genosse Kammler (Burg) über „Sozialdemokratie und Reichstagswahl“. Seine Ausführungen, die in der Aufforderung ausklangen, am 6. Juni restlos für die sozialdemokratische Liste Bauer zu stimmen, fanden reichen Beifall. In der Uspache forderte Genosse Weinhardt (Wust) die Landarbeiter auf, sich im Landarbeiterverband zu organisieren. Genosse Ahlert (Zeichow) hielt den großbüchlichen Kreis Fischbeds ihr unsoziales Verhalten bezüglich der Ablieferungs-pflicht vor und fand dabei die Gegnerschaft des Ministerpräsidenten. Eine Kellerammlung ergab den Betrag von 17,48 Mark für den Wahlsond. Die Arbeiterschaft Fischbeds wird am 6. Juni ihre Pflicht tun.

Groß-Lubars. Unsere Partei hatte eine recht stattliche Wählerversammlung zusammengebracht. Genosse Trusch aus Loburg wies bei der Eröffnung dringend darauf hin, sich einmal die Männer anzusehen, die in der Zeit der Nationalversammlung Wertvolles geleistet haben, und die uns die Bürgerschaft geben, daß sie weiterarbeiten zum Wohle unsers Vaterlandes. Genosse Wilm aus Wieritz zeigte, was das Volk nach dem Zusammenbruch des alten Systems von der neuen Regierung erwartete und was durch die Sozialisten trotz der Koalitionsregierung erreicht und angebahnt worden ist. Gerade die Anarisse von links und rechts auf die Sozialdemokraten, die leider nicht allein regieren konnten, die sich aber nicht der Verleumdung, mitzuschaffen am Wiederaufbau des Vaterlandes entziehen durften, seien der beste Beweis für das richtige Vorkritischdenken auf geradem Wege, dem Sozialismus entgegen. Eine Diskussion fand nicht statt, obgleich auch viele Bürgerliche im Saal waren, von denen als angenommen werden kann, daß die Wahrheit auch auf sie nicht ihren Eindruck verfehlt hatte. Zum Schluß betonte Genosse Trusch nochmals, daß es gelte, das Errungene zu erhalten und weiter auszubauen, daß daher jeder am 6. Juni seine Pflicht tun und die Liste Bauer wählen müsse.

Loburg. Bei uns veranstalteten die Unabhängigen am Sonntagabend eine größere Wahlagitator. Alwin Brandes selbst sprach sehr maßvoll; aber der Laktif der Unabhängigen gemäß stellte er sehr viele Tatsachen doch sehr schief dar. In der lebhaften Diskussion hielten die Genossen Trusch, Kadelis und Wahr dem unabhängigen Herrn dabei auch schlagfertig das Unhaltbare seines Programms vor. Wenn im Schlußwort der Redner mit günstigen Bemerkungen um den Kern der Sache ging, so fand er doch bei unsern aufgeklärten Wählern keine Zustimmung; je länger Herr Brandes sprach, desto langweiliger wirkte er, und nur die treffendsten Zwischenrufe von allen Seiten hielten die hart besuchte Versammlung bis gegen 12 Uhr beisammen.

Glöthe. Eine von uns einberufene Wählerversammlung fand am 21. Mai bei Dammann statt. Bezirkssekretär Genosse Herrmig (Magdeburg) sprach über „Die bevorstehende Wahl“. Eine Uspache fand nicht statt. In Schlußwort ermahnte Genosse Herrmig die Frauen ganz besonders, am 6. Juni der Liste Bauer ihre Stimme zu geben. Denn die Sozialdemokratische Partei ist es gewesen, die schon jahrzehntelang für die Gleichberechtigung der Frau gekämpft hat. Am Schluß wies Genosse Grünberg nach, wie schwer es in den frühesten Jahren gefallen sei, den Kreis für unsere Partei zu erkämpfen. Darum sei es Pflicht jedes einzelnen, den Kreis der Liste Bauer zu erhalten.

Sozialdemokratische Partei Neuhaldensleben.

Am Montag den 31. Mai, abends 8 Uhr, in Herzogs Festsälen:

Große öffentliche Volksversammlung

Referent: Reichsminister u. Reichskanzler a. D. Gen. Bauer.

Tagesordnung:

Was bringt uns die kommende Wahl?

Männer und Frauen, erscheint in Massen zu dieser Versammlung! Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Herrmann.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Mai 1920.

Fortführung des Sternbrückenbaues.

Der Magistrat unterbreitet den Stadtkommissionen eine umgearbeitete Vorlage über die Erhöhung des Kredits für die Sanierung der Sternbrücke...

Eine Ausnahme bildet nur die Zementbeschaffung; der Bedarf an Zement ist erst zum Teil gedeckt...

Bei den außerordentlichen Schwankungen in den Einheitspreisen der Baustoffe, der Zölne und Gehalts ist es nicht möglich, heute bereits eindeutig die gesamten Kosten...

Wird der Bau auf beschrankte Zeit eingeleitet, erwächst der Stadt ein Ausfall von rund 2.520.000 Mark...

Der Magistrat ist dem Beschluß beigetreten und beantragt bei der Stadtkommission-Vermittlung, den für die Sanierung der Sternbrücke...

Der Vertragsbruch der Krankenärzte!

Von der Vertretung der Krankenkassen erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Die Ärzte versuchen ihre Handlungsweise mit dem angeblich schroff ablehnenden Verhalten der Krankenkassenvertreter...

Mit dem Schlagwort 'freie Arztewahl' ist schon immer der größte Unfug getrieben. Wohl ist dem Versicherer zu gönnen, daß er sich den Arzt seines Vertrauens selbst wählen kann...

Der Schandfleck.

Roman von Ludwig Anzengruber.

(69. Fortsetzung.)

Der Grasbodenbauer stand sich auf seiner Stube. Er hatte dem Gefinde sagen lassen, daß er nicht zum Frühfrühling hinausgehen würde...

Der Bauer zog die Frauen zusammen, das Gedröhn der Fliege begann ihn zu berdrücken, es erinnerte ihn an das Geschnurre der Wabe...

Er hatte das Spottlied wohl gehört und gute Lust bezeugt, unter der Schwelle umguckend und den Latt dazu zu schlagen...

„Du Himmelsberggockeladementer! Was sie's angeht, wenn zwei Leut' sich nichts wollen und ihnen auch nichts? Was geht sie's denn an, die elendigen? ...“

„Hömmen'ich Vieh.“ schrie der Bauer und schlug danach, daß die Scheiden klirrten...

Der Bauer stützte wieder den Kopf, er preßte die Handflächen gegen die Stirn und kraute sich mit allen zehn Fingern...

Wer mag auch kommen? dachte der Bauer, und daß ihm jetzt jeder ungelogen käme.

Er sollte nicht lange im Zweifel über die Person des Anknüppelns bleiben, denn vom Hofe her hörte er Bürgerls Stimme, welche freudig: „Der Ghnl! der Ghnl!“ rief.

Einzigermachen dadurch zufriedengestellt, daß ihm kein anderer Besuch ausgedacht sei, erhob sich der Bauer bedächtlich von seinem Sitze.

die Kreischaft damit bezweckt, daß die Krankenkassen reiflos für die Unterbringung und Versorgung der Kranken verpflichtet sein sollen...

Der Ausbruch des Krieges waren rund 25 000 Kreisle in Deutschland vorhanden. Jetzt sind infolge der Notprüfungen schon 27 289 Kreisle zur Hilfeleistung bereit...

Über auch teilen können diese Jünger Kastulans, um herrschen zu können. Die Mitglieder der Ersparnisse lassen ungeschoren. Sie werden weiter behandelt und zu weit niedrigeren Sätzen...

Die Entwicklung des Wirtschaftslebens verpflichtet die Vorstände jetzt zur besondern Vorsicht. Wohl wollen sie, wie bisher, eine angemessene Erhöhung der Gehälter bewilligen...

Einigungsverfahren im Kreislekre. Zum Streit der Kassenzelle mit den Krankenkassen wird vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt, daß dort Verhandlungen über ein Einigungsverfahren eingeleitet sind...

Erhöhung des Schulgebühres für die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule. Der Magistrat unterbreitet den Stadtkommissionen eine Vorlage, die eine Erhöhung der Schulgebühre...

Erhebung einer Fremdensteuer. In verschiedenen Städten vor allem Süddeutschlands, werden gemeindliche Wohnsteuern für vorübergehenden Aufenthalt erhoben...

Der Mann, nachdem er sich vom Wagen herabgehoben, streichelte das krause Köpfchen seines Enkelkindes und hielt sich dann lächelnd vom Kutschbock herunter...

Burgerl war dem Großvater an der Hand Magdalenas entgegengeleitet. Der alte Mann, nachdem er sich vom Wagen herabgehoben...

„Du verstehst's,“ murmelte er, „Du verstehst's! Wann ich nochmal af d' Welt komm, werd ich auch a faubere Dirn' und verleg mich af 'n Reich'n-Mon-Jang.“

„Grüß' Gott, Dirn,“ sagte er, dann knippte er Burgerl in die Wangen. „Wo stehst denn der Vater?“

„Auf seiner Stub'n. Komm, Ghnl, ich führ' Dich zu ihm.“ Die Kleine sagte ihm an der Hand...

„Grüß' Gott, Schwieger!“ sagte der junge Bauer. Mit schön, daß d' Dich gar so rar machst; es is ja schon a Eigigkeit...“

„Mein' Liebe Leni? Wo wie net?“ „Und is der Vater auch mit ihr 'grieden?“

Burgerl kniff die Lippen ein und sah mit verjümmelt lachenden Augen auf.

„Schau einer! Du Grasbuden, beginn Du schon 's Neben mit d' Augen! Damit hat's noch Weill!“ schalt der Alte und...

„Burgerl stieß die Tür auf und schrie zur Stube hinein: „Woda, der Ghnl!“

„Grüß' Gott, Schwieger!“ sagte der junge Bauer. Mit schön, daß d' Dich gar so rar machst; es is ja schon a Eigigkeit...“

Die Männer schüttelten sich die Hände, dann sagte der Großvater sehr wohlwollend zur Enkelin: „Burgerl, Dir pfeiff im Garten a Vogel; druck d' Tür ins Schloß, eil' Dich hinunter und lof' sein zu.“

Burgerl folgte der Weisung, soweit sie ihr anstand; hinunterzukommen, eilte ihr eben nicht und der Vogel pfeiff ihr lang gut.

artigen gemeindlichen Abgaben zu verbieten. Nach § 26 des Reichsumsatzsteuergesetzes wird die Steuer in Höhe von 10 vom Hundert des Entgelts erhoben...

Der Tunnel des Hauptbahnhof ist seit einigen Wochen ohne Beleuchtung. „Auf Anordnung eines Geheimrats“, wie mit ein unterer Beamter teilte...

Zum Streite der Winneinschiffer. In einer Konferenz in Berlin, auf der die Organisationen der Winneinschiffer, der Verband der Binnenfahrer und der Verband der Maschinenisten...

Schwerer Unfall. Der Dreherlehrling Erich Stendel, Sudenburger Straße 1 wohnhaft, geriet am Mittwoch auf seiner Arbeitsstätte Mittagstraße 22, mit beiden Händen unter die Blechflange...

Tod auf der Schiene. Am 27. Mai morgens 6 Uhr wurde der Eisenbahner Herrmann Oberwald aus Babelsberg beim Überkreuzen des Eisenbahngleises von einem aus der Richtung Stendal kommenden Zug auf dem Rothenfeer Bahnhof überfahren...

Weim Waden in der Elbe ertrunken — oberhalb des Grauer Wehres — ist am 25. d. M. nachmittags der 22-jährige Postausgehörer Anton Wisjok von hier...

Wieder ein Opfer des Wadens in der Elbe. Am Mittwoch gegen Abend ertrank in der Garnisonbadeanstalt der Gefreite Frank von Schötenregiment Nr. 7...

Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Schenkenborstraße silberne Kompost-, Tee- und Glöfchel, von letztern einer Alice und zwei G. R. gez. silberne Ausschüttgabeln, Alpaka-Gabeln, große und kleine Löffel...

Festgenommen wurde der Schweizer Friedrich Knuff von hier, der in letzter Zeit hier verschiedene Diebstähle an Treibriemen ausgeführt hat; sein Bruder Franz K. hat die Nieren stückweise verkauft und wurde wegen Hehlerei ebenfalls festgenommen...

Als sich der Alte mit seinem Schwiegerohn allein sah, rückte er sich einen Stuhl zurecht. „Du verlaubst schon?“ „St. Du mein, freilich, ich nieder, ich nur nieder.“ sagte der Grasbodenbauer...

„Er setzte sich dem Alten gegenüber.“ „Versteht's schon,“ sagte der, „bist halt übernachtig, noch von gestern her, vertragst nit viel und lammst selten dazu; is ja kein Wunder.“

„Aber der Grasboder nahm den Schall, der zwischen den Faltchen der Augenwinkel des Alten lauerte, nicht wahr und brauchte auf: „Dös hat noch g'sehlt, daß Du, der d' einer mir nächst bist, d' Hebelwort' mir af'n Hof, in d' Stub'n, zwischen meine vier Mauern tragst!“

„So, so nimmi't's auf?“ erbot sich nun der vom Hof auf der weiten Halb. „No gut, wann Dir's nit ander'scht ansteht, so kann ich Dir auch grab geigen und grabu sag'n, daß kein Sinn und kein Verstand drein liegt, wann d' Dich und ein ander's vorm G'fand und 'm ganzen Dorf zum G'pöit machst und nehm'gü vor Dein'm Kind keine sehenden Aug'n und losenden Ohr'n! Und drum und eben, weil ich einer Dir g'nächst bist, so bin ich h'lt da, um drauf z' bestehn, daß Du der Sach' so oder so ein End' machst!“

„Wieso?“ fragte der junge Bauer. „Wieso?“ wiederholte der Alte und zog die Brauen in die Höhe und starrte seinen Schwiegerohn an, als sähe er ihn das erstmal im Leben und noch dazu als einen, mit dem es nicht recht richtig wäre; dann aber kniff er wieder die Augen zusammen und sagte: „No, gibst halt die Dirn' weg.“

„Das kannst nit verlangen, schon der Burgerl wegen nit.“ „Ah, bah, dem ist leicht abg'holfen. Ich nehm' a alle zwei die große und die kleine Dirn'; af mein Hof und af d' Entfernung zwischen Hinnerwalden und Höhnendor' spinnst sich kein G'reb'.“

„Wär' eh recht, wann ich's Kind so leicht von mir ließ.“ jagte der Grasbodenbauer.

Der Alte brachte die Hand vor den Mund und stieß unter einem leichten Hustenanfall die Worte hervor: „Bist Du ein guter Vater!“

„Schwieger, laß Dir sagen,“ fuhr der andre eifrig fort, „ich verken ja nit Dein' Abficht; aber vertrau' auch Du mir, daß d' hinter dem Ganzen nit 'suchen hast, als der Leut' Unbernünftigkeit und Bosheit; laß mir a wenig Zeit mit Dein'm Gemengen und wir'st sehn, wie werden's von selber müd und d' Wahrheit b'halt' recht.“

(Fortsetzung folgt)

Der Schmied Otto Potentien und die wohnungslosen Arbeiter Erich...
Xopfabkneiber. Ein maskierter Mann schnitt am 20. Mai...

Magdeburger Partei-Nachrichten.
Sozialdemokratischer Verein.
Besitz der Wilhelmstraße, Flugblattverbreitung vom Lokal...

Theater, Konzerte etc.
Städtische Theater. Stadttheater: Heute Freitag, Cavalleria...
Königliche Oper. Heute Freitag, Die Fledermaus...

Provinz und Umgegend.
Arbeiterjugendtag für West-Anhalt
am Sonntag den 30. Mai in Hoym.
Tagesordnung:
9 Uhr Eintreffen der auswärtigen Vereine.

Parteinachrichten.
Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.
Althaldensleben, 27. Mai. (Gemeindevorsteher...)

tragen soll. Von dem Antrag auf Delegation eines Fortbildungsschullehrers nach Dresden wird Kenntnis genommen.

Kleine Chronik.
Die Banknotenmaschine. Ein Hochstapler, der seit Jahren zahlreiche Personen um erhebliche Summen betrogen hat, ist jetzt durch die Reichsbankfalschgeld-Abteilung festgenommen worden.

Verbrecher flüchten aus dem Lande. Ein Raubzug Berliner Verbrecher, ähnlich dem in Baaren, wird aus Berge bei Nauen gemeldet.

Vereins-Kalender.
Vereins-Kalender. Freitag den 28. Mai, abends 7 Uhr, Versammlung im „Hohenzollern“.

Wasserstände.
Wasserstände. Freitag den 28. Mai: Weißig, etwas höher ohne nennenswerte Ueberschläge.

Gewinn-Auszug.
15. Preuß.-Südb. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 14. Ziehungstag. 25. Mai 1920.
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

Lemsdorf, Sudenburg, Reform Kundeneintragungen auch durch Drogerie Starkloff freundlichst erbeten.
Elbe-Kohlenkontor G.m.b.H. Stadtgeschäft I Zentrum: 1124 Bahnhofstraße Tor 7. Tel. 1908 Großhandel: Magdeburg, Kaiserstr. 37 Tel. 621 Stadtgeschäft II Lemsdorf-Sudenburg: Ecke Seehäuser u. Blankenburger Str.

Neu aufgenommen! Bettfedern Daunen-, Rupp- und Schleifedern zu mäßigen Preisen! Lange & Münzer

Brennholz, Bohnenstangen R. Badelt, Banckstraße 16 Fernsprecher 7438. Gipsströmungen Hornhaut, Ballen und Warzen Kukirol.

Ein 1-P.S.-Drehstrommotor Verlobungs-Karten empfielt Nachhandlung Volksstimme Elektrisch. Zimmerventilator

Möbel-Angebot. Kurt Heinig: Die große Ausrede von der erdolchten Front

Umzüge. Gegenüber dem alten...
Serren u. Damen-Kab mit...
Gegenüber dem alten...
Serren u. Damen-Kab mit...
Gegenüber dem alten...

Pfund-Versteigerung. Am Donnerstag, 3. Juni, von nachmittags 2 Uhr an...

5000 Mark Belohnung! Dem Ueberbringer des uns in der Nacht vom 27. zum 28. April d. J. entwendeten Süßstoffes...

Hundefleisch- und -fett-Verkauf. Freitag 3 Uhr und Sonnabend...

Richter, Mier & Karub.